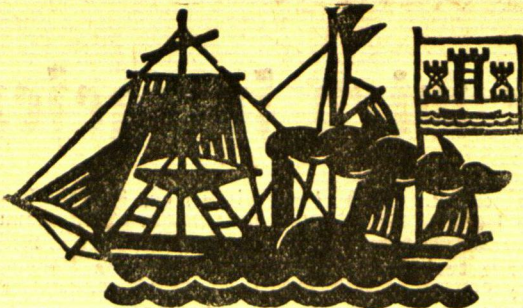


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litae monatlich, 15.30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 3mm-Spaltweite im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontrahatsfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 48

Memel, Dienstag, den 26. Februar 1935

87. Jahrgang

Pariser Zwischenfall zum österreichischen Ministerbesuch

Ein Attentat auf den Bundeskanzler geplant? - Scharfe Presseangriffe auf den französischen Innenminister

Paris, 25. Februar.

Eine große Anzahl rechtsstehender Pariser Blätter richtet im Zusammenhang mit dem Pariser Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Schuschnigg scharfe Angriffe gegen den französischen Innenminister.

Das „Echo de Paris“ stützt sich bei seinen Angriffen darauf, daß der österreichische Bundeskanzler angeblich gebeten worden sei, „im Interesse seiner Sicherheit an einem am Sonntag morgen zu seinen Ehren veranstalteten Gottesdienst nicht teilzunehmen.“ Nachdem schon die „heimliche“ Ankunft der österreichischen Gäste in Paris als ein schwerer Fehler der französischen Regierung bezeichnet werden müsse, fährt das Blatt fort, verstehe man nicht, wie sich der Innenminister nun ein zweites Mal als unfähig erwiesen habe, die Sicherheit eines befreundeten Regierungschefs zu gewährleisten.

Im „Figaro“ wird sehr scharf gegen die Methoden der kommunistisch-marxistischen Einheitsfront protestiert, die er als einen schweren Angriff gegen die nationale Würde Frankreichs bezeichnet. „Der abscheuliche Zwischenfall“, so schreibt das Blatt, „der darin bestand habe, daß der österreichische Bundeskanzler bei seiner Ankunft auf einem kleinen Vorstadtbahnhof aussteigen mußte, müsse exemplarisch geahndet werden.“ Das Blatt weist ebenfalls darauf hin, daß Schuschnigg von der Polizei daran gehindert worden sei, am Sonntag morgen einem für ihn veranstalteten Gottesdienst beizuwohnen. „Jour“ wirft dem französischen Innenminister vor, im Dienste der Vagabunden zu stehen. Deshalb habe er es auch nicht wagen dürfen, gegen die Mitglieder der kommunistisch-marxistischen Einheitsfront energisch vorzugehen. Die „Victoire“ ist noch schärfer und bezeichnet es als eine Lächerlichkeit des französischen Innenministers, den österreichischen Bundeskanzler daran gehindert zu haben, der Messe beizuwohnen, während mehrere hundert Persönlichkeiten ihn in der Kirche erwartet hätten.

Der marxistische „Populaire“ ist natürlich zufrieden und ruft Schuschnigg, den er als „Jesusiten und Henker der Wiener Arbeiter“ bezeichnet, ein „Nimmerwiedersehen!“ nach. — „L'Ami du Peuple“ will wissen, daß tatsächlich gegen Schuschnigg ein Anschlag geplant gewesen sei. Die Polizei habe wenige Tage vor der Ankunft des österreichischen Bundeskanzlers aus sicherer Quelle erfahren, daß gewisse gefährliche Elemente in der französischen Hauptstadt eingetroffen seien, um Schuschnigg zu ermorden.“

Das Pariser Ergebnis

Paris, 25. Februar.

Die Sonntag-Morgenpresse urteilt über den Besuch des österreichischen Bundeskanzlers und des österreichischen Außenministers in Paris einheitlich. Sie unterstreicht vor allem zwei Punkte einer amtlichen Verlautbarung, die nach Beendigung der Verhandlungen am Sonnabend ausgegeben wurde. Desterreich habe seine Zustimmung zur Unteilbarkeit des in Rom entworfenen und in London vorbereiteten Sicherheitssystems gegeben, und Desterreich sei die völlige Gleichberechtigung zuerkannt worden. Worin diese Gleichberechtigung im einzelnen bestehen soll, wird nicht gesagt.

In unterrichteten französischen Kreisen stellt man es so dar, daß Desterreich sich jetzt auf die Seite der Mächte gestellt habe, die an der Ausarbeitung eines allgemeinen Sicherheitssystems durch regionale Pakte arbeiten. Die Tatsache, daß Desterreich selbst jede außenpolitische Vormundhaft ablehne und in den Mitteleuropapakt nur als Gleichberechtigter und Gleichverpflichteter mit den anderen Unterzeichnern eintreten wolle, scheine den glücklichen Abschluß dieses Vertrages zu erleichtern.

Der „Petit Parisien“ schreibt: Die französisch-österreichische Freundschaft habe sich in Paris deutlich kundgetan. Frankreich und Desterreich hätten sich in politischer und geistiger Einigkeit in gemeinsamen Auffassungen getroffen. — Der „Matin“ erklärt: Die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Abmachungen zwischen Frankreich und Desterreich würden in den kommenden Wochen weiter aus-

gearbeitet werden. Ihr Abschluß unterliege aber keinem Zweifel. — Das „Echo de Paris“ schreibt: Die erwarteten Vorbehalte der Kleinen Entente gegenüber dem Donaupakt seien in Paris nicht ernstlich behandelt worden, sondern würden auf einer vermutlich unter italienischem Vorstehenden Besprechung der Nachbarn Österreichs, also ohne Frankreich, Rumänien und Polen, behandelt werden.

Von Paris nach London

Paris, 25. Februar. Die französisch-österreichischen Unterredungen wurden am Sonnabend kurz vor 18 Uhr abgeschlossen. — Die österreichischen Minister überreichten Ministerpräsident Flandin und Außenminister Laval das Großkreuz 1. Klasse des österreichischen Verdienstordens.

Paris, 25. Februar. Die österreichischen Minister sind am Sonntag vormittag mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach London weitergereist; am Bahnhof waren u. a. Ministerpräsident Flandin und Außenminister Laval erschienen.

Desterreichs Pläne in England

London, 25. Februar. Zum Londoner Aufenthalt des österreichischen Bundeskanzlers Schuschnigg und seines Außenministers Berger-

Waldenaag bemerkt der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“, Dr. Schuschnigg sei anscheinend von dem Ergebnis seiner Pariser Besprechungen, soweit sie sich auf den Rom-Plan zur Stabilisierung der politischen Lage im Donaugebiet bezögen, zufrieden. Ueber die Form dieses Planes wüßte er weitere Besprechungen mit der britischen Regierung zu führen. Seine Pariser Unterredungen und ein im voraus von der britischen Regierung gegebener Wink hätten die österreichischen Minister überzeugt, daß der Augenblick für eine Erörterung einer baldigen Wiedereinführung der Sababurger nicht geeignet sei. Er werde daher die Frage in London nicht aufwerfen; dagegen werde er um britische Unterstützung bei Erlangung der Gleichberechtigung auf dem Gebiete der österreichischen Rüstungen ersuchen. Er werde dieses Verlangen mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern begründen.

Die Vorbereitungen für die Berliner Reise

Moskauer Einladung an Simon wird erwartet. — Kabinettsitzung am Mittwoch

London, 25. Februar.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ schreibt, die Vorbereitungen für die Berliner Reise Simons seien so gut wie beendet. Man erwarte, daß die Sowjetregierung in dieser Woche an Simon die Einladung richten werde, von Berlin nach Moskau weiterzureisen. Diese Frage habe die britischen Minister schon sehr beschäftigt. Simon wüßte anscheinend dringend eine Rundreise zu unternehmen, die nicht nur nach Moskau, sondern auch nach Warschau und Prag führen werde. Aber die Minister, denen die Stimmung der Konservativen im Unterhaus bekannt sei, fürchteten, daß ein Moskauer Besuch einen schlechten Eindruck machen werde. Die endgültige Entscheidung dürfe auf der Kabinettsitzung am nächsten Mittwoch fallen.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ vermutet, daß die Regierung bereits am Montag wichtige Beschlüsse im Zusammenhang mit der geplanten Reise Simons nach Berlin, Warschau und Moskau fassen wird. Die britische Regierung habe in Paris eine Anzahl Anregungen unterbreitet, die sich auf die besonderen Fragen bezögen, die Deutschland und Polen hinsichtlich der Form des östlichen Sicherheitssystems aufgeworfen hätten. Es verlautet, daß der oder die britischen Minister wahrscheinlich im Flugzeug reisen werden, um ihre Abwesenheit von England möglichst zu verkürzen. Aber auch in diesem Falle werde die Reise nicht weniger als zehn Tage beanspruchen.

Auch Paraguay verläßt den Völkerverbund

Ueber die Haltung im Chaco-Konflikt sehr enttäuscht — Presse befriedigt

Montevideo, 25. Februar. Die Regierung von Paraguay hat am Sonnabend in Genf eine Note übermittelt, in der der Austritt Paraguays aus dem Völkerverbund erklärt wird. Die Note bringt zum Ausdruck, daß Paraguay über die Haltung des Völkerverbundes im Chaco-Konflikt sehr enttäuscht sei. Die Presse des Landes drückt ihre größte Befriedigung über den Schritt der Regierung aus.

Attentat auf den siamesischen Kriegsminister
Bangkok, 25. Februar. Nach Verlassen eines Fußballplatzes wurden zwei Schüsse auf das Automobil des Kriegsministers, der am Arm und Nacken verletzt wurde, gefeuert. Es besteht keine Lebensgefahr; der Attentäter ist unerkannt entkommen.

Der italienische Kronprinz geht an die Abessinien-Front?

Die Truppenverladungen nach Afrika sind im vollen Gange — Marschall Balbo in Neapel

Rom, 25. Februar. Die Truppentransporte nach Italienisch-Ostafrika sind jetzt in vollem Gange. Die „Vulkanica“, die Freitagabend von Neapel aus in See ging, hat Sonnabend nach der Ankunft in Messina sofort mit der Einschiffung weiterer Truppenverbände begonnen.

Die „Vulkanica“ ist eines der größten und schnellsten Schiffe der italienischen Flotte. Man hat daher auch den gesamten Generalstab und einen großen Teil der übrigen für den afrikanischen Feldzug bestimmten Offizierskorps, auf ihr untergebracht. Der italienische Kronprinz blieb in Neapel bis zur Abfahrt des Schiffs am Kai und hatte eine lange Unterredung mit dem Oberkommandierenden der abgehenden Truppen, General Graciani. Mit der Division in Messina wird der General Boicardi an Bord gehen. Die Division setzt sich fast ausschließlich aus Truppen, die aus Oberitalien, zum Teil gar aus Südtirol stammen, zusammen.

Ein zweiter großer Dampfer „Biancamano“ hat am Sonntag ebenfalls von Neapel die Ausreise nach Italienisch-Ostafrika angetreten. Ein dritter Dampfer „Mazzarino Suro“ ist von Genua mit 1800 Spezialarbeitern an Bord mit dem glei-

chen Ziel ausgesahren. Auch dieser Dampfer legt in Neapel und Messina zur Aufnahme weiterer Transporte an.

In gutunterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die Zahl der italienischen Streitkräfte, die im Augenblick in den ostafrikanischen Kolonien verfügbar sind, sich auf etwa 100000 Mann beläuft. Es handelt sich dabei zum größten Teil um farbige Truppen. Man spricht davon, daß Italien, falls es wirklich zu einem Kriege gegen Abessinien kommt, diesen an zwei Fronten gleichzeitig führen wird, einmal nämlich an der Grenze des Somali-Landes, und dann auch von Ertryäa aus.

Wiel beachtet wird eine lange Besprechung, die der Gouverneur von Libyen, der frühere Luftmarschall Balbo, der im Augenblick sich in Rom aufhält, mit dem italienischen Kronprinzen gehabt hat. Balbo hat sich zu diesem Zweck etwens nach Neapel begeben. Die Ansprache wird dahin gerichtet, daß eventuell Balbo und der italienische Kronprinz nach Ostafrika gehen werden. Sicher scheint zu sein, daß Italien bei dem arabischen Krieg gegen Abessinien sehr viel Flugzeuge einsetzen wird, um dadurch Truppen zu sparen.

Bombengeschwader im Schneesturm

London, 25. Februar. In Nordengland, Nordwales und Schottland herrschte während des Wochenendes Winterwetter; Schnee fiel in dichten Mengen. Am Sonntagabend setzte über dem Narmekanal bestiger Sturm ein. Zahlreiche Schiffe flüchteten sich in die Häfen. Zwei Schiffsunfälle werden gemeldet.

London, 25. Februar. Ein Geschwader von acht britischen Bombenflugzeugen, dessen Garnison Glasgow ist, geriet am Montag während eines Fluges in einen schweren Schneesturm. Sieben Flugzeuge mußten Notlandungen vornehmen, wobei vier mehr oder weniger schwer beschädigt wurden. Eine Gruppe von drei Flugzeugen mußte bei Newbiggin-on-Sea (Nordhumberland) notlanden. Eines von ihnen rannte dabei in einen Heuschäfer und überschlug sich. Die Insassen erlitten aber nur leichte Verletzungen. Die beiden anderen Flugzeuge landeten ohne Unfall und erreichten später einen nahegelegenen Militärflugplatz. Von der anderen Gruppe von fünf Maschinen landeten vier bei Edinburgh. Zwei von ihnen zerbrachen dabei ihre Propeller. Eine dritte Maschine überholte sich. Die beschädigten Flugzeuge wurden abmontiert und nach dem nächsten Flugplatz gebracht. Außer den beiden Leichtverletzten kam kein Teilnehmer zu Schaden.

Fünf Kinder verbrannt

Paris, 25. Februar. Bei dem Brande einer Wohnbarade in St. Quentin fielen Sonnabend fünf Kinder im Alter von sieben Monaten bis vier Jahren den Flammen zum Opfer.

Teleskoptur tötet Reg'er

Trier, 25. Februar. In dem kleinen Winzerdorf Dorn bei Neumagen an der Mosel lösten sich über einer Regelfabrik, die dicht an eine Berwand gebaut ist, Fels- und Erdmassen und stürzten zu Tal; sie begruben zum Teil die Regelfabrik, die gerade in Betrieb war. Von acht Reglern wurden fünf getötet; die übrigen drei erlitten schwere Verletzungen. Vermutlich hatten sich infolge der starken Niederschläge der letzten Tage die Erdmassen gelockert.

„Angeheure Fortschritte . . .“

Newport, 25. Februar. Der aus Deutschland zurückgekehrte deutsch-amerikanische Schriftsteller Silvester Bieck äußerte Pressevertretern gegenüber, Deutschland habe in den letzten Monaten ungeheure Fortschritte gemacht.

Blutige Krawalle zwischen französischen Monarchisten und Demokraten

Athen, 25. Februar. Die Monarchisten von Saloniki veranstalteten am Sonntag eine Kundgebung, auf der sie u. a. die Überführung und Beisetzung des in Italien beerdigten früheren Königs Konstantin und der Königin Sophia in griechischer Erde verlangten sowie ferner die Wiederherstellung der griechischen Staatsangehörigkeit an die Mitglieder des Königshauses befürworteten. Im Verlauf der Kundgebung kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen französischen Monarchisten und Demokraten, wobei sieben Personen schwer verletzt wurden, während zahlreiche weitere leichtere Verwundungen davontrugen.

Berlin, 25. Februar. Das Gastspiel der japanischen Opernsängerin Teiko Kina im ausverkauften Deutschen Opernhaus gestaltete sich zu einem großen Erfolg für die berühmte Künstlerin, die zum 757. Male ihre Zuhörer als Madame Butterfly begeisterte.

Das Zeugenverhör wird fortgesetzt

h. Kaunas, 25. Februar.

Die Montag-Sitzung beginnt um 9,30 Uhr. An ihr nehmen die in den letzten Tagen krank gewordenen Angeklagten Neberg und Rogat wieder teil. Der Angeklagte Frey ist noch weiter krank. Neu erkrankt sind Erich Doll und Kwauts. Zunächst werden die Entlastungszeugen für v. Dreßler befragt.

Die Zeugin **Anna Gerlach**

war im Landtagsbüro beschäftigt. Sie sagt aus, daß es üblich war, die verschiedenen Gesetzesvorlagen der Presse und den Parteien bekanntzugeben. Die Schreibmaschine und der Notator wurden niemals zu anderen Zwecken als den für sie bestimmten benutzt. Darauf wurde sie auch bei ihrem Dienstantritt im Jahre 1925 ausdrücklich hingewiesen. Während der Präsidentschaft Dreßlers war die Ordnung die gleiche wie vorher und nachher. Dreßler war nicht an jedem Tage im Büro anwesend, aber doch öfters als nur an den Sitzungstagen, wöchentlich zwei- bis dreimal. Weiter macht die Zeugin über die Einteilung der Zimmer in den Geschäftsräumen des Landtages Aussagen. Auf Fragen des Rechtsanwalts Torna gibt sie an, daß die Gesetzesvorlagen ohne die Anmerkung des Gouverneurs der Presse und den Parteien zugehen. Die Angeklagten wurden von Leo Wötcher darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht angängig sei, sich im Büro mit Politik zu beschäftigen. Nationalsozialistische Literatur habe sie von Leo Wötcher niemals erhalten. Wötcher war stets loyal und hat niemals Litauen und die Litauer angegriffen. Ihre persönlichen Beziehungen zu Wötcher seien nicht gerade sehr freundschaftliche gewesen. Sie erinnert sich nicht, irgendwelche Briefe im Büro vervielfältigt zu haben. Zur Zeit der Wahlen in die Landwirtschaftskammer habe sie einmal auf Aufforderung von Motinus im Büro der Sovog ausfällsweise gearbeitet.

Der Zeuge **Hans Kurmis**

ist in der Landwirtschaftskammer beschäftigt. Von Dreßler hat er niemals Befehle bekommen, irgendwelche Schriftstücke, die nicht zur Landwirtschaftskammer gehörten, abzuheften oder zu vervielfältigen. Es sei unüblich, daß Vervielfältigungen ohne sein, des Zeugen, Wissen erfolgt wären, da er ja gleich nebenan wohne. Von R.-M. Torna befragt, erklärt er, Stadtverordneten gewesen zu sein. Die GEM-Fraktion habe nicht immer wie die Sovog abgestimmt. Kwauts kenne er gut; nationalsozialistische Literatur habe er von ihm nicht bekommen. Von Waffen und bewaffnetem Aufstand habe er niemals sprechen gehört. Dann richtet Staatsanwalt Stankiewicz einige Fragen an den Zeugen, der daraufhin antwortet, daß er es war, der gestattete habe, im Büro der Landwirtschaftskammer einen Aufzug der Sovog zu vervielfältigen; das sei aber nur ein einziges Mal geschehen. Gebeten darum habe Fräulein Erugies, die auch die erforderlichen Matrizen gleich mitgebracht habe. Die Erlaubnis von Dreßler habe er damals nicht einholen können, da Dreßler nicht anwesend war. Mitteilung von dieser Sache habe er ihm erst viel später gemacht, als Dreßler schon nicht mehr im Amte war. Dies sei das einzige Mal, daß er ohne Erlaubnis von Dreßler etwas unternommen habe.

Der Zeuge **Hans Danquallies**

ist Entlastungszeuge für Dr. Borchert. Dr. Borchert war gleichzeitig Rechtsanwalt und Notar, und der Zeuge war bei ihm beschäftigt. Wenn Dr. Borchert Urlaub hatte, wurde dies in das Notarregister eingetragen. 1934 hatte Dr. Borchert seinen Urlaub nicht im Herbst, sondern vom 15. Juli bis 31. August. Borchert verlebte diesen Urlaub in Memel; der Zeuge weiß es, weil er ihn während des Urlaubs mehrere Male in jeder Woche gesehen hat. Wenn er Urlaub ohne Erlaubnis bekommen hätte, hätte er, der Zeuge, es merken müssen, da er ja mit ihm in einem Büro arbeitete. Im Büro habe Dr. Borchert weder mit ihm noch mit den Klienten sich über Politik unterhalten. Auf Befragen von Stankiewicz erklärt der Zeuge, daß Urlaube von ein bis zwei Tagen nicht ins Register eingetragen wurden. Er weiß aber, daß solche Urlaube nicht vorliefen, und daß Dr. Borchert 1933/1934 jeden Tag mit ihm zusammen arbeitete. Der Zeuge sagt aus, daß Dr. Borchert einer Bürger-Partei angehört und weder Fraktionsmitglied der Sovog noch der GEM war. Rechtsanwalt Professor Stankiewicz bittet, dieses zu Protokoll zu nehmen, weshalb der Zeuge noch einmal zu diesem Punkte befragt wird und ausführt, er schreibe das daraus, daß Dr. Borchert laut Liste der Bürger-Partei gewählt wurde und ihm — dem Zeugen — von einem Uebertritt Dr. Borcherts zur Sovog oder GEM nichts bekannt ist. Zu diesem Punkte wird nochmals der vorhergehende Zeuge Kurmis aufgerufen. Er bestätigt, daß Dr. Borchert in der Stadtverordnetenversammlung zur Fraktion der Volkspartei gehörte.

Der Prozeß gegen die Briefmarkenschieber

15 Jahre Zuchthaus für Ernoga beantragt

h. Kaunas, 25. Februar.

Sonnabend und heute morgen fanden im großen Briefmarkenschieber-Prozeß die Plädoyers statt. Der Staatsanwalt Brastinskas hielt eine zweitägige scharfe Anklagerede, in der er die Verfehlungen der Angeklagten, an denen der ehemalige Direktor Ernoga die Hauptschuld trägt, genau charakterisierte. Der Staatsanwalt sah in dem Verhalten Ernogas drei Hauptvergehen. Ernoga habe sich staatsliches Eigentum angeeignet, was daraus zu ersehen ist, daß er eine sehr wertvolle Briefmarkensammlung besitzt; der Staatsanwalt nennt die Summe von einer Million. Zweitens habe Ernoga Briefmarken gefälscht und Handel mit „billigeren Briefmarken“ getrieben, und drittens habe er Dokumente gefälscht, auf Grund deren der Deutsche Edel aus Berlin ein

kostenfreies Einreisevisum erhielt. Nach den Worten des Staatsanwaltes soll Edel die gefälschten Briefmarken der Post zugestellt haben. Für diese drei Vergehen beantragte der Staatsanwalt für Ernoga fünfzehn Jahre Zuchthaus. Auf die Vergehen der anderen fünf Angeklagten ging der Staatsanwalt in kürzeren Ausführungen ein. Er forderte für den ehemaligen Direktor des Memeler Postamts Augunas acht Jahre Zuchthaus, für den ehemaligen Hauptkassierer des Kaunener Postamtes Basilauskas sechs Jahre Zuchthaus, für den ehemaligen Hauptkassierer des Memeler Postamts Jurkaitis sechs Jahre Zuchthaus (Jurkaitis weint) und für den ehemaligen Hauptbeamten Szymanski in Anbetracht des Umstandes, daß er geständig war und zur Aufklärung des Ganzen wesentlich beitrug nur ein Jahr Gefängnis. Der Zivilkläger des Verkehrsministeriums, der Rechtsanwalt Kerpe unterstützt im allgemeinen die Ausführungen des Staatsanwaltes und stellt die Forderung an die vier Angeklagten (außer Szymanski) in Höhe von 2.860.500 Lit. Von Szymanski fordert er insgesamt nur 6000 Lit, weil Szymanski eingestanden hat, für einen solchen Betrag sich Briefmarken angeeignet zu haben.

Von den Verteidigern hält als erster der Hauptverteidiger von Ernoga Professor Veliakhtin eine zweitägige Rede. In dieser geht er Punkt für Punkt auf die Ausführungen des Staatsanwaltes ein. Er behauptet unter Hinweis auf die Zeugenaussagen, daß die ganze Sache nicht gerade klar und die Schuld des Ernoga nicht absolut erwiesen sei. Wenn man aber schon anerkenne, daß der Sachverständige Recht hatte mit seiner Behauptung, daß die 2- und 5-Lit.-Marken gefälscht seien, so sei immer noch nicht erwiesen, daß Ernoga das gemacht habe, denn die Litographie und das Postmarkenlager seien ja nicht vollständig in Ordnung gewesen. Meinung des Verteidigers könne Ernoga nur zur Zivilverantwortung gezogen werden, wenn sich

wirklich auf dem Postlager gefälschte Briefmarken vorgefunden hätten. Dann sprachen der zweite Verteidiger von Ernoga, Rechtsanwalt Rutenberg, der Verteidiger von Augunas Privatverteidiger Petronaitis, der Verteidiger von Basilauskas Rechtsanwalt Robinson, der Verteidiger von Jurkaitis Rechtsanwalt Sugintas und der Verteidiger von Szymanski, Rechtsanwalt Frenkel. Außer dem Verteidiger von Szymanski ersuchten alle Rechtsanwälte, wegen der angeblichen Unklarheit der ganzen Angelegenheit die Angeklagten freizusprechen. Heute wird das Urteil gefällt.

Feier des estländischen Unabhängigkeitstages in Litauen

h. Kaunas, 25. Februar.

Aus Anlaß der estländischen Unabhängigkeitsfeier fanden auch in Kaunas Veranstaltungen statt. In Kaunas selbst waren die staatlichen und eine große Anzahl Privatgebäude mit den litauischen und estländischen Nationalflaggen geschmückt. In dem Saale des Offizierkasinos fand eine Feier vor geladenen Gästen statt; sämtliche Minister sowie Vertreter des Diplomatischen Korps nahmen daran teil. Auch die Einholung der Flagge am Kriegsmuseum gestaltete sich zu einer besonderen Feier. Am Grabe des unbekanntem Soldaten wurde ein Kranz niedergelegt.

h. Kaunas, 25. Februar. Das Ministerkabinett hat eine Abänderung der Sakunacs betreffend das Bankgesetz angenommen. Es wird den Banken auf Grund dieser Abänderungen gestattet, Aktien der Bank für internationale Zahlungsausgleich zu erwerben und zwar bis zu zwei Drittel ihres Aktienkapitals. Ferner hat das Ministerkabinett verfügt, daß alles unbewegliche Eigentum der Lietuvos Bankas von allen kommunalen und staatlichen Steuern sowie Abgaben befreit ist.

Dahsenziemer, Reitpeitsche, Messer . . .

Entfesselte Einzelheiten aus dem Familienleben der Hoefelds

Frankfurt a. M., 25. Februar.

In dem Prozeß gegen das Ehepaar Hoefeld und dessen 16jährige Tochter Minna, die Beschuldigt werden, die jüngere Tochter zum Selbstmord gezwungen zu haben, schilderte Frau Hoefeld verschiedene Mischhandlungsfälle, die ihr Mann begangen hatte. Ihrem Vater habe er einen Schlag mit der Reitpeitsche an den Kopf versetzt. Sie selbst habe einen Schlag auf das Auge bekommen; noch heute habe sie eine Narbe davon. Frau Hoefeld sagte: „Auch einen Dahsenziemer hat er zu den Taktlichkeiten benutzt. Ich habe einmal acht Tage nicht ausgehen können. Mehrfach trieb er mich“, so sagte die Angeklagte, „durch seine Mischhandlungen aus dem Hause. Einmal, mitten im Winter, war ich die ganze Nacht über im Klosett und sitzerte vor Kälte. Wenn sich nachts die Kinder im Schlaf wälzten, wurden sie ebenfalls von dem Vater geschlagen.“

Das Gericht beschloß dann, die angeklagte Tochter Minna in Abwesenheit der Eltern zu vernehmen. Die Eltern wurden darauf abgeführt und die Tochter befragt, ob sie in Limburg einmal von dem Vater mit der Reitpeitsche geschlagen worden sei, als sie sich verärgert habe. Ein Beisitzer fragt: „Ist der Vater auch 'mal lieb gewesen?“

Angeklagte: „Ja, er war auch 'mal gut zu uns.“ Auf die Frage, ob der Vater beide Töchter gleichmäßig behandelt habe, erklärte Minna, er sei sehr verschieden gewesen.

Die Angeklagte schilderte weiter die Züchtigung, denen die Hildegard am 19. August vorigen Jahres ausgesetzt war, und sagte: „Wir waren sehr aufgeregt, als der Vater die Hildegard mißhandelte. Wir konnten nicht hineingehen und haben geweint. Die Hilde sollte dann in einer Kammer zwei Tage bei Wasser und Brot sitzen und nur jeden dritten Tag richtig zu essen bekommen.“

Die Angeklagte muß sich dann zu dem Verhältnis der Geschwister zueinander äußern. Sie behauptet, daß das Verhältnis gut war. Die Mutter habe die Kinder immer vor dem Vater zu schützen gesucht und sei auch gut zu ihnen gewesen.

Sodann wurden die Eltern wieder in den Saal geführt und ihnen die Aussagen ihrer Tochter mitgeteilt. Bei ihrer weiteren Vernehmung erzählte Frau Hoefeld, daß das Ehepaar seit 1933 geradezu furchtbar gewesen sei. „Einmal wurde ich gegen den Leib getreten, das ich zusammenbrach. Ein andermal warf er ein Messer nach mir. Einmal äußerte mein Mann: „Wenn es mit mir zu Ende geht, dann mache ich alle drei kalt.“ Hoefeld betritt, daß er sich so geäußert habe, er

wollt darauf hin, daß er dreimal Selbstmordversuche unternommen habe.

Es kommen dann mehrere kleine Verfehlungen der Hildegard Hoefeld zur Sprache, wobei der angeklagte Mutter vorgehalten wird, daß sie zu der Hildegard einmal gesagt hätte: „Wenn etwas passiert, dann mußt du Selbstmord begehen.“ Das bestreitet die Angeklagte und erklärt, sie habe geäußert: „Wenn du ein schlechtes Kind wärest, würde ich dich lieber auf dem Friedhof sehen.“

Die angeklagte Tochter wird dann darauf aufmerksam gemacht, daß sie auch auf Grund des § 139 des Strafgesetzbuches bestraft werden könne. Danach wird bestraft, wer Kenntnis von einem Verbrechen hat und es unterläßt, der Behörde Anzeige zu erstatten. Die Ehefrau Hoefeld bekundete bei Vernehmung des Verhörs, daß ihr Mann Mischhandlungen nicht nur im Hause, sondern auch auf der Straße begangen habe. Zu dem Mischhandlungsfalle am 19. August vorigen Jahres wurde erwähnt, daß Hoefeld die Hilde während ihrer ständigen Einperrung einmal in der Kammer mißhandelt habe. Hoefeld gab an, daß er die Hilde mit einer Holzernen Schuhschleife geschlagen habe. Die Schuhschleife sei dabei entweiht gegangen.

Ein Geschworener hielt Frau Hoefeld vor, daß sie die entfesselten Mischhandlungen volle acht Tage ruhig mit angesehen habe. „Ich verstehe nicht“, so sagte der Geschworene, „daß Sie sich nicht an eine Vertrauensperson gewandt haben, an einen Pfarrer, einen Arzt oder einen Fürsorgebeamten.“ Die Angeklagte erwiderte, daß sie nicht den Mut dazu besessen habe.

Hoefeld hatte bekanntlich behauptet, daß er mehrfach beabsichtigt habe, sich das Leben zu nehmen. Die Verteidigung behauptete nun, daß er nur mit Rücksicht auf seine Familie keinen Selbstmord begangen habe. Der Staatsanwalt bezeichnete das als ungläubwürdig und erklärte, der Angeklagte sei viel zu feige, um Selbstmord zu begehen.

Frau Hoefeld wurde dann gefragt, warum sie sich nicht schon vor 15 Jahren habe scheiden lassen; sie antwortete, daß sie befürchten mußte, von ihrem Mann verfolgt und toteschlagen zu werden.

Es kamen dann die von Hofmann erzählten Eheverhältnisse der Angeklagten zur Sprache. Dabei erfuhr man, daß Frau Hoefeld Beziehungen zu verschiedenen Männern unterhielt und daß ihr Mann anscheinend darüber unterrichtet war. Hoefeld hat, wie der Staatsanwalt hervorhob, ebenfalls die Ehe gebrochen, und war sogar geschlechtskrank. Frau Hoefeld gab die Beziehungen zu anderen Männern zu und erklärte, daß der Umgang von Limburg nach Frankfurt nur erfolgt sei, weil sie in Frankfurt Geld durch Unschuld verdienen sollte.

Es folgte dann die Vernehmung der Tochter Minna zu den Familienverhältnissen. Vor ihrer Vernehmung wurden die angeklagten Eheleute abgeführt. Auf Wunsch der Verteidigung wurde auch die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Bier Fischer auf der Giescholle

AWJ. Moskau, 25. Februar. Auf einer Giescholle wurden vier Fischer ins Kosmische Meer abgetrieben, denen man ein Flugzeug zur Rettung schickte. Allein die Fischer weigerten sich, ihr Gerät zu verlassen und waren bereit, bis März auf der Scholle zu verbleiben, wenn man ihnen etwas Lebensmittel schickte, in der Hoffnung, dann allein an Land zu kommen. Erst als abend Tags zwei Flugzeuge ihnen einen schriftlichen Befehl mit Stempel überbrachten, daß sie sofort zurückkehren müßten, fliegen sie ins Flugzeug.

100 000 Besucher am Sonntag

Berlin, 25. Februar. Die Automobil- und Motorradausstellung am Kaiserdamm hatte am Sonntag den stärksten Besuch seit ihrer Eröffnung aufzuweisen. Nicht weniger als 100 000 Besucher besichtigten die Ausstellung, die danach eine alle Erwartungen überragende Anziehungskraft und Werbefortbewies hat. Damit hat die Ausstellung innerhalb der zehntägigen Dauer den Rekordbesuch von 600 000 erreicht.

Frau v. Berg leitete die Spionageorganisation

Seit 10 Jahren mit Sosnowski in Verbindung — Der letzte Wunsch der Verurteilten

Berlin, 25. Februar.

Die „United Press“ meldet: Die vor zwei Tagen im Gefängnis von Plöcken hingerichtete Frau v. Berg war, wie jetzt bekannt wird, die Gründerin und Hauptleiterin einer ziemlich bedeutenden Spionageorganisation. Zu dieser gehörten auch die vor einiger Zeit in Süddeutschland hingerichteten Spione Kurt Boehm und Paul Metz. Frau v. Berg war in den letzten Jahren an der Führung dieser Organisation stärker beteiligt als der Pole Sosnowski, der bisher als Leiter galt. Die Baronin hat Sosnowski seit ihrer zehn Jahre angedauerten Ehe schon vor ihrer Heirat mit ihrem ersten Gatten von Falkenhayn in Beziehungen zu ihm. Frau von Berg hat dann in ihrer zweiten Ehe eine merkwürdige Stellung zwischen Sosnowski und ihrem zweiten Gatten, Herrn v. Berg, eingenommen. Durch unbemerktes Mitsinken auf andere Gesprächsthemen hat Frau von Berg ihren Gatten unzählige Male davor behütet, dem polnischen Spion, der als Freund im Versteckten Kaufe ein- und ausging, gewisse Geheimnisse, des zivilen und militärischen deutschen Flugwesens, die Berg als leitender Ingenieur in der Flugzeugmotorenabteilung der Siemenswerke kannte, durch unbeachtete Worte auszulassen. Sie hat stets dafür gesorgt, daß ihr Mann nicht in ihre Spionagetätigkeit, von der er keine Ahnung hatte, verwickelt würde. Diese Treue hat ihr Herr v. Berg vergolten, indem er auch nach der ihm von seiner Firma im August 1934 aufgezweigten Scheidung von der inzwischen als Spionin entlarvten und verhafteten Gattin zu dieser hielt bis zu ihrem Tod. Noch am Sonnabend vor der Hinrichtung hat Herr v. Berg zusammen mit der Mutter der Verurteilten ein Rechtsanwaltsbüro aufgesucht und dort ein Gnadengehalt an Bittler aufgesetzt, das freilich ohne Erfolg blieb. Herr v. Berg richtete nach der Verurteilung nicht mehr lebend gesehen. Nur die Mutter wurde noch einmal in die Gefängniszelle geschickt, während v. Berg abgewiesen

wurde und seine Gattin nur als tote wiedersah. Durch ihre Mutter hatte sie ihm sagen lassen, er müsse auch ohne sie weiterleben und solle lernen, ihr zu vergeben.

Frau Vera v. Falkenhayn-Groeben hat die „Välder Nachrichten“ um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht:

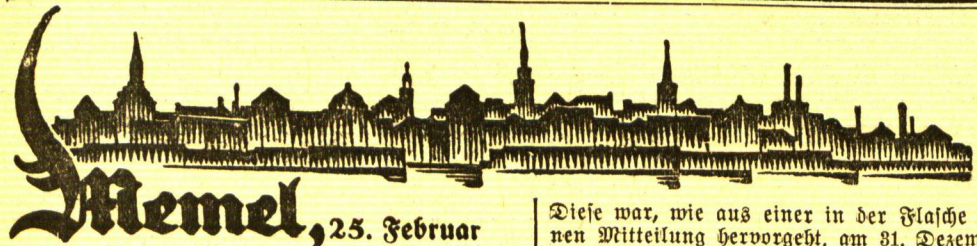
„In Ihrer Nummer 49 lese ich unter der Überschrift: „Die Todesurteile im Sosnowski-Prozeß vollstreckt“ und in näherer Besprechung der bestrafte Landesverräterinnen, folgenden Satz: Benita v. Falkenhayn war, wenn wir recht unterrichtet sind, mit dem Sohn des aus dem Weltkrieg bekannten Heerführers Falkenhayn verheiratet.“

Erlauben Sie mir daher einen Irrtum Ihrer Nachrichtenquelle aufzuklären, der dadurch begründet wird, daß der einzige Sohn des Generals zweimal verheiratet war und auch zweimal geschieden wurde. Weder ich, seine erste Frau, noch meine Nachfolgerin wußten von dem Verbrechen. Als Mutter meiner Kinder, der einzigen Enkel gleichen Namens, vom bekannten Heerführer, lege ich nun allerdings größten Wert auf die öffentliche Feststellung, daß die engere Familie meines Schwiegersohnes die hingerichtete Benita, geborene v. Jollifoser-Altenklingen, nicht gekannt hat. Als ihre Ehe mit einem entfernten Namensvetter geschieden war, legte sie zudem den Namen Falkenhayn durch ihre Wiederheirat mit Herrn v. Berg ab. Niemand wußte, daß Herr v. Berg neuerdings eine Nichtigkeitserklärung seiner Ehe erreicht hat und konnte daher auf die Vermutung kommen, daß der bereits abgelegte Name v. Falkenhayn beim Todesurteil der Verbrecherin noch einmal zur Anwendung kommen würde. Zudem glaube ich das Urteil bereits im geheimen vollstreckt. Am gleichen Tage, als ich jetzt voller Entsetzen den an meinem Schwiegersohn hochgeachteten und für meine Kinder in Ehren gehaltenen Namen für schändliches Verbrechen mit dem Tode bestraft an allen Titelflächen lesen mußte, hatte ich, als Gründerin und Vetterin meines

„Stinklerischen Kreises“ häufig erwähnt, ahnungslos zu einem Fastnachtsball eingeladen. Eine weitere Veranstaltung, die ganz bestimmt unterbleiben würde, wenn ich ein tatsächlich noch anerkanntes Mitglied unserer Familie, eine noch berechtigte Trägerin unseres Namens in Verbindung mit diesem fluchwürdigen Verbrechen wissen müßte. Unter den oben genannten Umständen sehe ich jedoch diese öffentliche Belastung des Namens v. B. als einen tief bedauerlichen Irrtum an, das jedenfalls die Familie des bekannten Heerführers selbst völlig unerwartet und unerschrocken trifft.“

Es heißt ferner, daß die Angehörigen der Frau v. Rakmer während der letzten Tage alles verhaftet haben, um eine Begräbnisfeier zu erreichen, daß Dittler sich aber weigerte, die Bittsteller zu empfangen. Die Hinrichtung wurde den beiden Frauen im Unterungesangefängnis Moabit Montaa morgen 4 1/2 Uhr angefündet. Ihr Leichter Wunsch bestand darin, von einander, sowie von Fräulein v. Jena, die eine lebenslängliche Zuchthausstrafe abzuhängen hat, Abschied nehmen zu dürfen. Um 6 Uhr morgens führte ein gepanzerter Polizeizug Frau v. Berg und Frau v. Rakmer nach der Strafanstalt Plöcken, wo die Exekutionen regelmäßig stattfinden. Beide sollten gefast in den Tod gegangen sein. Der Hinrichtung wohnte auch Rechtsanwalt Parrissus bei, der im Prozeß verfahren die Anklage vertreten hatte. Die Leichen wurden den Familienangehörigen zu einer nicht öffentlichen Bestattung ausgeliefert.

Über die an Sosnowski vertretenen militärischen Geheimnisse werden alle möglichen und unmöglichen Gerüchte kolportiert. So taucht die Behauptung auf, daß die im Reichswehrministerium angestellten Frauen ihrem Auftraggeber „den gesamten Operationsplan im Falle eines Krieges gegen Polen“, die Beschreibung von Tanks und Flugzeugen und Etappen mit Einzelheiten der militärischen Vorbereitungen ausgeliefert hätten. Nach Abzug aller Ueberlieferungen bleibt immerhin die Tatsache übrig, daß dem polnischen Generalstab wichtige Aufmarschpläne für den Fall einer kriegsrischen Verwicklungen an der deutschen Offiziere in die Hände gefallen sind. Die Frauen entwendeten die Papiere im Ministerium, schmuggelten sie unter ihren Blusen versteckt hinaus und brachten sie nach Aufklärung von Rakmer wieder zurück.



Memel, 25. Februar

Die ersten wilden Schwäne auf dem Haff Auch die ersten Lerchen, Kiebitze und Stare sind schon bei uns eingetroffen

Auf der offenen Fahrtrinne, die sich von Schmelz in Richtung Schwarzort bis in Höhe von Starrischen hinzieht, konnte man gestern eine ganze Anzahl von Schwänen feststellen, die sonst gewöhnlich erst in den ersten Tagen des März bei uns auf einige Wochen zu Gast sind, ehe sie nach dem Norden weiterziehen. Am Sonnabend waren diese schönen Vögel eingetroffen; sie „wasserten“ draußen in der Nähe der Kanalöffnung. Auch im Tief in der Nähe des Walgum sah man in diesen Tagen bei nebligem Wetter einige Schwäne, die dort für kurze Zeit auf das Wasser gegangen waren. Ebenso sind an verschiedenen anderen Stellen der Haffküste und auch auf den in der Nähe des Haffs und der Flüsse gelegenen Ueberschwemmungsgebieten Schwäne festgestellt worden. Auch die ersten Gänse sind schon eingetroffen.

Im Gebiet sind auch schon andere Frühlingsboten erschienen. So hat man an verschiedenen Stellen schon die ersten Stare, Kiebitze und Lerchen gesehen. Es hat also den Anschein, als ob wir in diesem Jahre ein zeitiges Frühjahr haben sollen. Hoffentlich wird diese Erwartung nicht durch einen Rückfall in winterliche Kälte enttäuscht.

Eisgang bei Preil und Nidden

Der Verkehr auf dem Haff unterbrochen — Die Fischer von Nidden fischen aber noch auf dem Eis

Die Eisdecke des Haffs ist in den letzten Tagen immer schwächer geworden, so daß der Verkehr von der Mehrzahl der Fischer nach dem Festlande nicht mehr möglich ist. In der Nacht von Sonntag zu Montag setzte nun infolge des starken Windes aus Süden bei Nidden und Preil ein starker Eisgang ein, der stellenweise das Eis von Süden nach Norden schob. Am Bulwiler Hafen nördlich von Nidden sind etwa drei Meter hohe Eisberge aufgeschichtet worden, bei Preil sogar solche von vier bis fünf Meter. Bei Preil ist auch der größte Teil der Uferbauanlagen fortgehoben worden; es wurden dort auch Bäume enturzelt und sogar kleine Ställe umgeworfen. Bei dem Anhalten des starken Windes befürchtet man eine Verstärkung des Eisganges.

Die Niddener Fischer hatten aber heute trotzdem noch die Möglichkeit, zu ihren etwa in der Mitte des Haffs gelegenen Fangstellen zu gelangen, wo sie auch heute noch die Fischerei unter Eis ausüben.

Auf der Höhe von Schwarzort ist die Eisdecke besonders dünn und mirbe geworden, in der Fahrtrinne und an den Hafnen sieht man zahlreiche offene Stellen. Die stehenden Seewege sind von den Fischern bereits an Land gebracht worden, und die Fischerei ruht hier so gut wie vollständig.

In großen Teilen des Gebietes sind die Flüsse über die Ufer getreten und haben — im Provinzialteil unserer Zeitung wird darüber ausführlicher berichtet — die niedriger gelegenen Gegenden überschwemmt. Der Autoverkehr Memel—Hendekrug mußte, da die Chauffee süßlich von Präklus tief unter Wasser liegt, über Schernen, Paaschen und Größen nach Wilkieten umgeleitet werden.

Erhebliche Verspätung des Zuges Raunas—Memel

h. Auf der Strecke Dudajunai—Baisogala ist die Lokomotive des fahrplanmäßigen Zuges Raunas—Memel infolge eines plötzlich aufgetretenen Defektes an einer Rohrleitung außer Betrieb gesetzt worden, so daß aus Memel eine Ersatzlokomotive herangeholt werden mußte. Durch diese Störung ist weiter kein Schaden entstanden; der Zug, der am Montag morgen in Memel eintrifft, erfährt nur eine erhebliche Verspätung.

Eine Flaschenpost legt 350 Kilometer zurück Am Strande von Kartelbeck gefunden

In diesen Tagen fand der Fischer Johann Dübeck in Kartelbeck am Strand eine Flaschenpost.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Raunas (Welle 1935). 20.20: Gesangsconcert. 21.05: Instrumentalconcert. 21.55: Schallplatten.
Königsberg (Welle 222). 6.15: Turnen. 6.35: Konzert. 9: Morgenandacht. 11.30 u. 13.05: Schallplatten. 15.20: Kinderfunk. 15.45: Unser Wächterlied. 16: Konzert. 17.20: Musik für Bläser und Klavier. 19.05: Hitler-Jugendstunde. 20.15: Stunde der Nation: Gedendstunde für Richard Weg. 21: Zweiter Teil des Oratoriums „Samson“. 22.50—24: Tanzmusik.
Deutschlandsender (Welle 1571). 19: Und jetzt ist Feierabend: Fischertanz am Haff (von Hamburg). 21: Das Schauspieler der Welt. Funfbereiche von der Leipziger Frühjahrsmesse. 23—0.30: Wir bitten zum Tanz!
Berlin (Welle 357). 18.30: Was unsere Hörer sich wünschen (Schallplatten). 20.15: Gedendstunde für Richard Weg. 21: Der Pilot im Paradies. 22.40—24: Alles tanzt.
Hamburg (Welle 332). 16: Bunter Nachmittag. 19: Fischertanz am Haff. 21: Einbruch im Savon. Ein Kriminalhörspiel. 22.25: Musikalisches Zwischenpiel. 23—24: Spätmusik.
Rön (Welle 456). 18.30: Heimatgedichte rund um den „Femhol“. 21: Bauernmärchen und Bauernlieder.
Leipzig (Welle 382). 18.40: Unterhaltungsmusik. 22.20 bis 24: Tanzmusik.
München (Welle 405). 18.30: Ritter, Tod und Teufel (Schallplatten). 21: Funfbreit. 21.40: Erlebtes. Anruf auf den Nanga Parbat. 23—24: Nachtmusik.
Wien (Welle 507). 19.25: Der Mastenball. Oper. 22.55: Unterhaltungskonzert. 23.45—01: Wiener Klänge.

Diese war, wie aus einer in der Flasche enthaltenen Mitteilung hervorgeht, am 31. Dezember 1934 mit fünf anderen Flaschen von dem Schiff „Johanna“, Kapitän S. Hansen, auf der Reise von Hamburg nach Memel über Nord geworfen worden, und zwar etwa auf 55 Grad nördlicher Breite und 16 Grad östlicher Länge, also etwas östlich von

Mit der Veröffentlichung unserer neuen Artikelreihe

Die Schmuggler der Dolomiten

beginnen wir in der vorliegenden Nummer.

Bornholm. Der Fieber der Flaschenpost, die allem Anschein nach zu wissenschaftlichen Zwecken in die See geworfen worden und etwa 350 Kilometer nach Osten getrieben worden ist, wurde in dem in der Flasche enthaltenen gedruckten Schreiben gebeten, die Flaschenpost der Deutschen Seewarte Hamburg zu übersenden.

Sie schielte, ihr fehlte der kleine Finger...

Ein hiesiger Arbeiter, der in einem Lokal ein Mädchen kennengelernt und in seine Wohnung mitgenommen hatte, mußte am nächsten Morgen bei seinem Erwachen feststellen, daß mit dem Mädchen auch noch 80 Lit verschunden waren. Er brachte die Sache bei der Kriminalpolizei zur Anzeige, welche Personen, die zu diesem Fall Angaben

machen können, auffordert, sich bei dem Kriminalpolizeiamt in der Holzstraße zu melden. Nach den Angaben des Bestohlenen war das Mädchen etwa 1,80 Meter groß und u. a. mit einem grauen Mantel mit Fellbesatz und einer roten Strickmütze bekleidet. An einer Hand soll ein kleiner Finger gefehlt haben, und außerdem soll die Dame etwas schielen...

* Aus Anlaß des estländischen Unabhängigkeitstages hatten gestern in Memel und im Gebiet amtliche Gebäude die estländische und die litauische Fahne gehißt.

* Die nächsten Aufführungen des Deutschen Theaters. Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Am Montag, dem 25. Februar, abends 8.15 Uhr, und Dienstag, den 26. Februar, finden die letzten Wiederholungen von Scribes Lustspiel „Ein Glas Wasser“ statt. Die nächste Erstaufführung, Dietrich Eckarts Volksstück „Ein Kerl, der spekuliert“, ist für Mittwoch, den 27. Februar, in Vorbereitung. In der am Donnerstag, dem 28. Februar, stattfindenden zweiten Volksvorstellung im Monat Februar kommt Dietrich Eckarts Volksstück „Ein Kerl, der spekuliert“ zur ersten Wiederholung. Karten im freien Verkauf sind an der Tageskasse erhältlich.

* Verhinderter Schaufensterdiebstahl. Am letzten Freitag gegen neun Uhr abends bemerkte der Wachbeamte der Memeler Wache und Schließgesellschaft auf dem Wege zum Dienstantritt, wie drei Personen aus dem Schaufenster der Firma Schrolowitz in der Friedrich-Wilhelm-Straße mit einem gebogenen Stiel Draht versuchten, die Auslagen des Schaufensters durch die unten befindlichen Luftklappen zu entfernen. Als die Täter den Wachbeamten bemerkten, ergriffen sie die Flucht; sie konnten nicht mehr ergriffen werden. Trotz des noch lebhaften Straßenverkehrs und der Anwesenheit des Ladeninhabers, der in seinem Geschäft arbeitete, waren die Täter von anderen Personen nicht bemerkt worden.

* Eine Flasche Schnaps wurde am letzten Sonnabend in den Vormittagsstunden aus einem Lokal am Theaterplatz entwendet. Der Täter wurde dabei betroffen, als er mit seinen Freunden die Flasche leerte. Da er angetrunken war und sich äußerst widerpenstig benahm, wurde er festgenommen.

* Fahrerabdiebstahl. Am letzten Freitag gegen 10 Uhr abends ist vor dem Lokal Dökar Zander in Schmelz ein dort hingestelltes Damenfahrrad, Marke „Miele“, entwendet worden.

* Polizeibericht für die Zeit vom 16. bis 23. Februar. Als verloren sind gemeldet: Ein schwarzer Stein Onix mit einem festgefaßten Brillanten; eine dunkelbraune leberne Brieftasche mit Paß auf Viktorinas Ruys und Geldinhalt; ein altes schwarzledernes Herrenportemonnaie mit Inbalt; ein brauner Wollschirm mit Kette; ein blauer Damenschirm mit heller Krücke; eine braunlederne Handtasche mit Paß für Marie Meistar; 80 Lit bares Geld. Als gefunden sind gemeldet: eine silberne Armbanduhr; eine schwarzlederne Brieftasche mit Paß auf den Namen Paul Baukschies; eine litauische Nationalflagge mit Stod; eine braune Damenhandtasche mit Portemonnaie und Papieren auf den Namen Beckus; ein grauer Herrenschirm; ein Damenregenschirm; ein kleiner gelber drahthaarer Hund; ein blauer Damenschirm mit heller Hornkrücke; ein grauer Wollschirm; eine goldene Damenarmbanduhr mit massivem Armband und Monogramm; ein blaueschwarzer Füllfederhalter.

Generalversammlung des Mieterbundes e. V. Memel

Noch 2425 Wohnungsuchende in Memel

Davon haben 816 keine eigene Wohnung

Sonntag nachmittag fand im oberen Saal des Schützenhauses die 8. Generalversammlung des „Mieterbundes e. V. Memel“ statt, die von etwa 160 Mitgliedern besucht war und von 4 Uhr eröffnet und geleitet wurde. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden begrüßt und sie ermahnt hatte, in der Diskussion sachlich zu bleiben und alles Politische zu vermeiden, gab er den

Jahresbericht

über die Tätigkeit des Bundes. Er führte u. a. aus: Im vorigen Geschäftsjahr hat sich der Vorstand mehr mit dem Aufbau des Bundes beschäftigt; im verflochtenen Geschäftsjahr konnte er sich mehr den eigentlichen Aufgaben des Bundes widmen. Am 28. März 1934 verabschiedete der Landtag das „Gesetz über den Abbau der Wohnungszwangswirtschaft und die Mietzinsregelung“. Bei der Aufhebung des Gesetzes hat der Mieterbund die Interessen der wirtschaftlich schwachen Mieter nach Möglichkeit vertreten; er machte einige Tage vor Verabschiedung des Gesetzes den Versuch, die Öffentlichkeit durch die Presse über die bestehende Wohnungsnot aufzuklären. Die maßgebenden Parteien konnten die Wünsche des Bundes nicht so berücksichtigen, wie es notwendig gewesen wäre, denn es galt die auseinanderstrebenden Interessen der Mieter und Vermieter auf eine mittlere Linie zu bringen. Nach dem Gesetzentwurf sollte die Zwangswirtschaft für alle Wohnungen am 1. Oktober 1935 aufgehoben werden, während die Mietzinsregelung für Kleinwohnungen derart erfolgen sollte, daß zu den Vorkriegsmieten ein 15-prozentiger Zuschlag bis 30. September 1937 erhoben werden konnte. Wegen dieses Gesetzes erhob der Gouverneur Einspruch; es bleiben somit die bezüglichen Bestimmungen vom 29. Mai 1925 in Kraft.

Die schlechte wirtschaftliche Lage machte sich auch beim Mieterbund insofern bemerkbar, als die Einziehung der geringen Beiträge sich zeitweise recht schwierig gestaltete, zumal die meisten Mitglieder des Bundes den Kreisen angehören, die wirtschaftlich am schwächsten dastehen. Der Vorstand hat sich in mehreren Sitzungen mit dieser überaus schwierigen Frage befassen müssen.

Die Mieterberatungsstelle haben im vorigen Jahre rund 900 ratuchende Mitglieder aufgesucht (1933 1487 Mitglieder). Der Vorstand beschloß, die Beratungsstelle nur Mittwochs von 4—6 Uhr nachmittags, und an Sonnabenden von 9—12 Uhr vormittags geöffnet zu halten.

Anfang September vorlag dem Rat der Vorstand, die Wünsche und Beschwerden des Bundes dem damaligen Direktorium Reichsgebiet vorzutragen. Eine gewählte Kommission wurde von Landesdirektor Sawillus empfangen, mit dem sie verschiedene, das Wohnungswesen betreffende Fragen erörterte. Um auch die Ansicht des jetzigen Direktoriums über Wohnungsfragen kennen zu lernen, sprach am 6. Februar d. J. der Schriftführer des Bundes im Direktorium vor; ihm wurde anheimgestellt, die Wünsche des Mieterbundes schriftlich zu übermitteln.

In der darauffolgenden Diskussion erwähnte ein Vorstandsmitglied, daß viele Wohnungsuchende, insbesondere Arbeiter, um überhaupt zu einer Unterkunft zu kommen, Mietverträge abschließen, die sie unmöglich erfüllen können, weil der Arbeiter einfach nicht in der Lage ist, den festgesetzten Mietpreis in der Dauer zu entrichten.

Das Vorstandsmitglied Glohaitis berichtete, daß er in seiner Eigenschaft als Stadtrat zusammen mit anderen Vertretern der Arbeitermerchenschaft und Vertretern der Hauswirte einer Besprechung im Direktorium beigewohnt habe. Dort sei zunächst eine Kommission aus beiden Parteien gewählt worden und zwar aus je drei Interessenten der Mie-

ter und drei bekannten Hausbesitzern. Am 22. Februar habe diese Kommission eine Sitzung abgehalten, zu der von den Hausbesitzern Herr Rahawitz erschienen sei. Die Arbeitnehmervertreter verlangten als Gegenleistung für die Aufhebung der Zwangswirtschaft eine fünfjährige Uebergangszeit, in der für Kleinwohnungen entsprechender Schutz gewährt werden soll. Darauf habe Herr Rahawitz seine Papiere genommen und sei davongegangen.

Herr Borchert sei der erste gewesen, der, um sich bei den Hausbesitzern beliebt zu machen, die Aufhebung der Zwangswirtschaft verlangte. Als er aber sah, wie die Lage in Wirklichkeit ist, hätte er sich, die Zwangswirtschaft aufzuheben. Auch Herr Banagaitis, der sich inzwischen amtlich mit dieser heißen Frage beschäftigt, sei recht klein geworden. Der Redner bemängelte noch, daß die Beamten in Bezug auf Wohnungsbeschaffung nicht getan habe. Auch die Kreditpolitik der Stadt sei nicht die richtige gewesen, weil man zuviel Kredite für den Bau der großen Häuser gegeben habe.

Das Vorstandsmitglied, Landtagsabgeordneter S u h r a u führte aus, daß die Zwangswirtschaft in dem jetzigen Rahmen nicht von Dauer sein könne. Er verlangte ein Mieterchutzgesetz und Schutz gegen den Wucher im Wohnungswesen. Um überhaupt eine Wohnung zu bekommen, überbiete ein Mieter den anderen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen sprach sich der Redner gegen den starken Zugang nach Memel aus. Die Behörde müsse Maßnahmen treffen, um für den Arbeiter erschwängliche Wohnungen zu schaffen. Es gebe nicht an, daß große

Wohnungen leer stehen und viele Bürger in Wädhern haufen, die Schweinefäßen ähnlich sind.

Das Vorstandsmitglied K u r h a i t i s erwähnte, die Frage der Einwanderung nach Memel sei auch von der litauischen Organisation, der er angehöre, dem Direktorium und dem Gouverneur unterbreitet worden. Es sei verlangt worden, daß die in Raunas geltenden, den Zugang betreffenden Bestimmungen auch in Memel in Anwendung kommen. An hoher amtlicher Stelle sei aber gesagt worden, daß der Zugang nach Memel nicht unterbunden werden könne, weil ein Verbot des Zuganges gegen die Memelkonvention verstoßen würde. Der Redner erwähnte noch, daß insbesondere die hiesigen Textilfabrikanten gegen ein Gesetz betreffend Unterbindung des Zuganges nach Memel gewesen wären.

Sobann gab der Schriftführer den K a s s e n b e r i c h t. Die Einnahmen betragen im abgelaufenen Geschäftsjahr 3611,55 Lit, die Ausgaben 3514,25 Lit. Der Mitgliederbestand beträgt zur Zeit 655. Auf Antrag wurde dem Vorstand und dem Kassierer Entlastung erteilt. Der gesamte Vorstand bis auf ein Mitglied und die Rechnungsprüfer wurden einstimmig wiedergewählt.

Nach den Informationen des Mieterbundes gibt es gegenwärtig in Memel noch 2425 Wohnungsuchende, darunter 816, die keine eigene Wohnung haben. Fast alle diese Wohnungsuchenden verlangen kleinere Wohnungen, die nicht vorhanden sind. Unter solchen Umständen, so führte der Vorsitzende aus, sei an eine Aufhebung der Zwangswirtschaft nicht zu denken.

Es kamen noch mehrere Redner zu Wort, die über die Zustände im Wohnungswesen sprachen. Das bereits erwähnte Vorstandsmitglied Glohaitis betonte nochmals, daß in der Frage der Zuwanderung irgendwelches gesehen muß. Gewarnt wurde auch vor Abschluß nicht einmündiger Mietverträge.

Nachdem noch eine Resolution verlesen worden war, wurde die Versammlung nach zweieinhalbstündiger Dauer geschlossen.

Vollversammlung der Fischereikammer

Ermäßigung der Pacht um 25 Prozent

Am Sonnabend fand in Memel die Vollversammlung der Fischereikammer für das Memelgebiet statt. Wir haben über diese Versammlung bereits in der Sonntagsnummer ausführlich berichtet. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der

Geschäftsbericht

gegeben. Aus diesem Bericht ging hervor, daß im Berichtsjahr sechs Vorstandssitzungen, eine Sitzung der Finanzkommission und eine Vollversammlung stattgefunden haben. Außerdem haben Besprechungen des Ersten Vorsitzenden allein und auch des Ersten und zweiten Vorsitzenden zusammen mit dem Direktorium und dem Oberfischwehramt stattgefunden. Ferner sind 422 Ein- und Ausgänge laut Tagebuch erledigt worden. Darunter befanden sich auch Gesuche zur sachmännischen Begutachtung für Gerichte, Landratsämter usw., die mandamental durch eingehende Untersuchungen und Nachfragen erledigt werden konnten. Dazu kommen noch zahlreiche persönliche Anfragen bei der Kammer in allen Angelegenheiten, und es wurde den Fischern, soweit wie möglich, Rat erteilt.

Dann teilte der Präsident der Kammer, Herr L u t k l u s, mit, daß vor einiger Zeit vom Fischereiverein Schwarzort ein Antrag an die Kammer gerichtet worden ist mit der Bitte, Schritte auf Herabsetzung des Pachtzinses bei den zuständigen Stellen zu unternehmen. In dem Antrag wurde vorge schlagen, den Pachtzins um zwei Drittel herabzusetzen. Mit diesem Antrag hat sich der Vorstand der Kammer eingehend beschäftigt und er ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die Herabsetzung

der Pachtzinsen um 2/3 Prozent bei den zuständigen Stellen nicht zu erreichen sein würde. Er habe sich daher an das Direktorium des Memelgebiets gewandt und gebeten, den Pachtzins um 25 Prozent zu ermäßigen. Das Direktorium habe darauf der Kammer mitgeteilt, daß der Zins für die Konfigurationsfischerei für 1935 laut Beschluß des Direktoriums vom 8. November 1934 um 25 Prozent ermäßigt worden ist. Die Versammlung war mit dem Ergebnis dieses Schrittes der Kammer zufrieden.

Das Kammermitglied D a w i l s hat den Vorstand, bei den zuständigen Stellen Schritte zu unternehmen, damit der Zoll für Fischereiarbeiter ermäßigt und die Polizeiverordnungen betreffend Fischereivergehen abgeändert würden.

Weiter wurde in der Versammlung von dem Kammermitglied P i n k i e s angeregt, die Fischereigrenzen neu festzulegen. Es wurde empfohlen, eine Kommission hinauszuschicken, die an Ort und Stelle sich von den Verhältnissen überzeugen soll.

Dann wurde von dem Kammermitglied J a c o b F a u d k i m ein Antrag eingebracht, in dem verlangt wird, die Kammer solle Schritte bei den zuständigen Stellen unternehmen, damit ein Staatsvertrag mit den anderen Ländern dahingehend abgeschlossen wird, daß die Fischer, wenn sie ausländische Häfen als Nothafen anlaufen, die Fische die sie gefangen haben, ohne Zoll in den Ländern verkaufen dürfen.

Der Präsident der Kammer versprach, diesen Antrag im Vorstand zu beraten. Gegen 1 Uhr mittags wurde die Versammlung geschlossen.

Hebdekrug, 25. Februar

Mitgliederversammlung des Arbeiter-Gesangsvereins Hebdekrug

Am letzten Sonnabend hielt der Arbeiter-Gesangsverein in seinem neuen Vereinslokal seine zahlreich besuchte Monatsversammlung ab. Der Erste Ordner Ruz eröffnete mit kurzen Begrüßungsworten die Versammlung und wies darauf hin, daß der Verein in nicht ganz drei Monaten von 28 auf 81 Mitglieder gestiegen ist. Er ermahnte insbesondere die jungen Sangesbrüder, treu zum Gesang zu halten und die Übungsabende regelmäßig zu besuchen. Darauf erfolgte der Bericht über die Vorstandstätigkeit. Anschließend wurde die Bestandsaufnahme der Vereinskassen verlesen; es wurde der Beschluß gefaßt, diese Sachen beim Ersten Ordner unterzubringen. Dann erfolgte die Auffstellung des Stats für 1935, den die Versammlung einstimmig genehmigte. Weiter wurde beschlossen, anstelle von Vereinsnadeln, deren Anschaffung sich zu teuer stellen würde, zum 8. Stiftungsfest am 6. April achtzig Rosetten zu beschaffen. Auch wurde bekanntgegeben, daß die finanzielle Lage des Vereins die augenblickliche Anschaffung von Ehrennadeln nicht erlaube, aber die Sangesbrüder, welche die Übungsabende ständig besucht haben, erhalten bis zur Beschaffung dieser Nadeln eine schriftliche lobende Anerkennung. Ein Teil der Passiven wurde wegen Nichtzahlung der Beiträge gestrichen. Dann erfolgte die Besprechung über das Stiftungsfest am 6. April. Die Arbeiten hierzu wurden einem Ausschuß übertragen. Nach Aufnahme von wiederum 22 neuen Mitgliedern richtete der Erste Ordner an den scheidenden Notenwart Staats, der nach Pögegen verzicht, herzliche Abschiedsworte. Der zweite Notenwart Michaelis übernimmt die Stellvertretung und erhält den Sangesbrüder Trinitas zur Hilfeleistung. Zum Schluß wurde dem Sangesbrüder Dörfel das Wort zu seinem Vortrage über „Vergangenheit und Gegenwärtiges des Hebdekruger Sängervereins“ erteilt. Der Vortragende zog u. a. Vergleiche mit Memel und stellte fest, daß in Hebdekrug die Verhältnisse anders wären. Durch die tatkräftige Vereinsarbeit des neuen Vorstehenden sei aber eine neue Epoche für das Hebdekruger Sängereleben angebrochen. Nach diesem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag und Beantwortungen von kleinen Anfragen schloß der Vorsitzende um 11 Uhr die Versammlung.

Memelgau

Kreis Memel

wd. Prökuls, 24. Februar. [Einen Unglücksfall] erlitt der in einer hiesigen Fleischerlei beschäftigte Fleischergehilfe K. Während am Sonnabend sein Meister in der Markthalle in Memel mit einem schweren Hackmesser ein Stück Fleisch loshacken wollte, wollte er eine andere Arbeit ausführen, und dabei wurde ihm in die linke Hand über dem Handballen von oben eingehakt, so daß er sich sofort zum Arzt begeben mußte. Es besteht die Gefahr, daß er die Hand nicht mehr wird vollgebrachten können.

av. Karlefeld, 25. Februar. [Der Jungmannsdänverein] feierte am Sonntag nachmittags im Pfarrhause sein drittes Stiftungsfest. Der Besuch war so groß, daß der geräumige Konfirmandensaal die Zahl der Gäste kaum fassen konnte. Nach einem gemeinsam gesungenen Liede „Lobe den Herrn, den mächtigen König“ wurde ein Eröffnungsprolog vorgetragen. Es folgten dann Gesangsvorträge, Deklamationen und Ansprachen des Pfarrers Gude. Dann wurde ein Theaterstück „Am den Glauben“ recht gut aufgeführt. Das wohlgeplante Fest fand durch das Lied „Jesus geh voran“ seinen Abschluß. Verschönt wurde die Feierstunde durch Vorträge des hiesigen Posaunenchor.

sp. Crottingen, 24. Februar. [Einführung des neuen Seelsorgers.] Am heutigen Sonntag fand die feierliche Einführung des neuen Seelsorgers, Pfarrer Atrott, für die hiesige Kirchengemeinde durch Generalsuperintendent Obereigner statt. Die feierlich geschmückte Kirche konnte die Besucher kaum fassen. Gefolgt von sechs auswärtigen Pfarrern und den Kirchenräten betrat Generalsuperintendent Obereigner mit dem neuen Pfarrer

das Gotteshaus. Nach der Liturgie leitete der Generalsuperintendent den Einführungsakt ab. Mit markigen, zu Herzen gehenden Worten übergab er den neuen Pfarrer der Gemeinde und die Gemeinde dem neuen Pfarrer, wonach die Einführungsakten verlesen wurde. Dann hielt Pfarrer Atrott die Festpredigt. Unter den auswärtigen Gästen sah man auch den bisherigen Seelsorger der Gemeinde, Pfarrer Salewski, der es sich trotz seines Alters nicht hatte nehmen lassen, dieser Feier beizuwohnen.

Kreis Hebdekrug

ok. Schatunellen, 26. Februar. [Beim Schmuggeln ertappt] wurde dieser Tage die Wessertochter M. aus Schatunellen. Sie war nach dem Memelgebiet gekommen, um einige Pfund Butter über die Grenze zu schmuggeln. Da sie verraten worden war, hatte sich ein deutscher Zollbeamter im Strauch versteckt und wartete bis sie zurückkam. Die Butter wurde beschlagnahmt.

ju. Wilkmeden, 26. Februar. [Einen erheblichen Wirtschaftsschaden] erlitt der Besitzer Joh. Pawils. Als er Freitag morgen in den Stall kam, fand er eines seiner Pferde verendet vor. Er hatte es vor kurzem auf dem Markt in Schwesni eingetauscht und noch 140 Lit zugezahlt. In kurzer Zeit sind dem Besitzer schon vier Pferde eingegangen.

pe. Metellen, 24. Februar. [Geigendieb] In einer der letzten Nächte wurde aus der hiesigen Schule die Geige gestohlen. Die Haustür zu dem Klassenhaus war am Abend unvergeschlossen geblieben. Diese Gelegenheit benutzte ein

„musikliebender Dieb“, um in die erste Klasse einzudringen und durch Aufbrechen des Schranke die Geige zu entwenden. Die benachrichtigte Polizei schied dem Täter bereits auf der Spur zu sein.

bl. Ruz, 25. Februar. [Suppenküche.] Auch in diesem Winter ist im Gemeindehause eine Suppenküche eingerichtet worden, in der seit Anfang Januar zweimal in der Woche von Damen des Frauenvereins ein kräftiges Mittaeßen für arme Leute verabfolgt wird. Anfänglich wurden an die Armen und Hilfsbedürftigen etwa 80 Portionen verteilt, jetzt werden dort regelmäßig 110 Portionen ausgegeben. Falls die Mittel reichen sollten, wird die Suppenküche bis Ostern aufrecht erhalten werden.

Kreis Pögegen

at. Jedderten, 22. Februar. [Holzmarkt.] Der Holzmarkt war von den Besitzern der Umgebung recht zahlreich besucht. Verkauft wurde Bau- und Brennholz aus den Forstereien Timmer, Paulbeitrich, Jedderten und Schillgallen. Eine besonders große Nachfrage herrschte, wie auch auf den früheren Holzterminen, nach Brennholz. Die Nachfrage konnte nicht ganz gedeckt werden; Restholz konnte nur für Ortsarme und Minderbemittelte zugeteilt werden, nur ein ganz kleiner Rest gelangte zum freihändigen Verkauf. Im Einzelnen galten folgende Preise: Kiefernholz 9 bis 11 Lit, Kiefernholz Andruh 8-10 Lit, Kiefernknüppel 7-9 Lit, Kiefernknüppel Andruh 6 bis 7,50 Lit, Tannenholz 7-10 Lit, Tannenholz Andruh 6-9 Lit, Tannenknüppel 6-8 Lit, Tannenknüppel Andruh 5-7,50 Lit, Birkenholz 11 bis 12 Lit, Birkenholz Andruh 10 Lit, Birkenknüppel

7-8 Lit, Birkenknüppel Andruh 6,50, Eichenholz 8-11 Lit, Eichenholz Andruh 7-9 Lit, Eichenknüppel 10-11 Lit, Eichenknüppel Andruh 8-10 Lit, Eichenknüppel Andruh 6-8 Lit, Eichenknüppel Andruh 5-6,50 Lit, Eichenknüppel Andruh 5-5,50 Lit, Kiefernholz 2. Klasse 2 Lit, Kiefernholz 3. Klasse 1-1,50 Lit, Tannenholz 3. Klasse 1 Lit, Birkenholz 3. Klasse 2 Lit, Eichenholz 2. Klasse 3 Lit je Raummeter. Bauholz kostete: 1. Klasse 24-26 Lit, 2. Klasse 20-22 Lit, 3. Klasse 18-20 Lit und 4. Klasse 16-19 Lit je Raummeter. 2 Meter lang, 1. Klasse kostete 12 bis 15 Lit und 2. Klasse 11-13 Lit. Der Holzmarkt zog sich bis in die Abendstunden hinein.

at. Ruden, 22. Februar. [Wom Orchesterverein.] Der Orchesterverein Ruden feiert am Sonnabend, dem 9. März, sein diesjähriges Vereinsfest. Zur Darbietung gelangt nicht nur die anerkannt gute Musik des Orchesters, sondern auch ein modernes dreitägiges Theaterstück.

Standesamt der Stadt Memel

vom 25. Februar 1935

Aufgebote: Diplom-Ingenieur Juozas Lofinskis mit Margarete Wilken, ohne Beruf, beide von hier.
Geboren: Eine Tochter: dem Maurer August Wilhelm Plehkus von hier.
Geboren: Kaufmannswitwe Johanne Friederike Amanda Lemke, geb. Schenk, 70 Jahre alt, Fischerwitwe Anna Gulbis, geb. Seigies, 92 Jahre alt, von hier.

Ueberschwemmungen in großen Teilen des Memelgebiets

Infolge der Schneeschmelze und der starken Regengüsse der letzten Tage sind in weiten Teilen des Memelgebiets, besonders in den von den Flüssen durchflossenen tiefergelegenen Ebenen, große Ueberschwemmungen eingetreten, die stellenweise erhebliche Schäden an den Saatengärten angerichtet haben. Die folgenden Berichte geben eine kurze Uebersicht:

Der Autoverkehr Memel-Hebdekrug wird über Schernen-Paaschen-Größen umgeleitet

wd. Prökuls, 25. Februar. Die Schneeschmelze und die Regengüsse der letzten Tage haben hier und in der Umgegend große Ueberschwemmungen verursacht. Schon am Mittwoch begann das Wasser in der Minge zu steigen. Das noch in Winterlage befindliche Eis hielt dem Druck der Wasserfluten nicht mehr lange stand und zerbrach. Am Freitag stieg bei starkem Ekstreiten die Minge aus ihren Ufern und überflutete weite Ländereien. Im Laufe des Freitag stieg das Wasser fortgesetzt, so daß am Sonnabend morgen die Ghauffen bei Meheln, Stragna und Bratshchen überflutet wurden. Während am Sonnabend morgen der Autoverkehr von Hebdekrug über Prökuls nach Memel noch aufrechterhalten werden konnte, konnte diese Straße am Nachmittag nicht mehr passiert werden, da das Wasser an der Ueberschwemmungsstrecke bei Bratshchen in einer Breite von

etwa 500 Meter und in einer Höhe von etwa ein Meter mit großer Gewalt über die Ghauffe hinweggraschte. Der Fußgängerverkehr wurde durch die dort befindliche Holzbrücke aufrechterhalten. Der Autoverkehr Hebdekrug-Memel mußte von Budekshchen über Schernen-Paaschen-Größen umgeleitet werden. Die Gegenden um Stragna und Prökuls bilden große, gewaltige Ueberschwemmungsgebiete, die an manchen Stellen, hauptsächlich bei Stragna, starke Strömungen aufweisen. Da der Boden bereits aufgetaut war, wird der Schaden, der an den Winterseeten und Aedern verursacht wird, sehr groß sein.

„Das Dangelal ein einziger See“

sp. Crottingen, 25. Februar. Die Schneeschmelze und der Regen, der in den letzten Tagen herrschte, hat hier große Ueberschwemmungen verursacht. Seit langer Zeit ist die Dange nicht mehr in diesem Maßstabe über die Ufer getreten, so daß das breite Dangelal einen einzigen See bildet.

Der Wald von Bündeln unter Wasser

pe. Bündeln, 24. Februar. Das plötzlich heretragene Hochwasser hat in kurzer Zeit den ganzen Bunder Wald unter Wasser gesetzt und nicht allein sämtliche Arbeiten, sondern auch jegliche Holzabfuhr unterbrochen. Am Sonnabend bemäht sich Besitzer H. aus Brücken, einiges Langholz auf das Gestell zu bringen. Doch zum Aufladen kam er

nicht mehr, da das Wasser in einer halben Stunde so schnell stieg, daß das Gestell im Augenblick über einen halben Meter unter Wasser gesetzt wurde, und er sich und sein Gespann nur mit großer Mühe auf den hohen Ghauffedamm retten konnte.

Der Verkehr über dem Eis des Ruzstromes verboten

bl. Ruz, 24. Februar. Infolge der milden Witterung ist das Eis auf dem Ruz- und Almathstrom schon sehr mürbe geworden. Am Sonnabend brachen zwei Fuhrwerke, die unterhalb der Petersbrücke über den Strom fuhren, ein. Glücklicherweise konnten Menschen, Pferde und Fuhrwerk gerettet werden. Der Amtsvorsteher von Ruz hat den Verkehr auf dem Eis über den Almathstrom für Fuhrwerke gelistet. Jetzt dürfen Fuhrwerke nur noch die Petersbrücke passieren. Auch im Strivietstrom ist das Eis schon sehr schwach. In der Gegend von Ruz ist auch das Wasser ziemlich gestiegen. Die niedrig gelegenen Wiesen in den Gemeinden Tattamischen und Sausgallen sowie die Seiekewiesen unterhalb der Ghauffe Ruz-Hebdekrug sind bereits überschwemmt. Man rechnet mit baldigem Eisgang. Daher sind auch die Befehlungen der im Hafen von Kuwertshof liegenden Eisbrecher bereits an Bord der Dampfer eingetroffen. Es wird wohl schon in den nächsten Tagen mit dem Eisbrechen in der Almathmündung und im Almathstrom begonnen werden.

In die Tenne gefahren

ju. Berzshchen, 25. Februar. Als die Besitzerfrau Herrmann sich in den späten Abendstunden mit ihrem Fuhrwerk auf dem Heimweg befand, geriet sie infolge der Dunkelheit und der Ueberschwemmung in den Tennestrom. Sie konnte sich noch retten, auch wurden die Pferde mit großer Mühe gerettet. Der Wagen ging verloren.

Besonders leiden die Moorbewohner

wp. Michelsataten, 25. Februar. Das Wasser der Minge ist sehr gestiegen, so daß die Wiesen in der Gegend von Wäbren und Michelsataten einem See gleichen. Unter dem Hochwasser leiden besonders die Moorbewohner von Angeln und Wäbren.

Eine Eisenbahnbrücke bei Mariampol stark beschädigt

l. Infolge Hochwassers auf der Scheschuppe ist die hinter Mariampol gelegene Eisenbahnbrücke der Linie Ranas-Aptus stark beschädigt worden, so daß sie für den Eisenbahnverkehr zunächst einmal gesperrt werden muß. Der Verkehr wird durch Umsteigen über die Brücke aufrecht erhalten.

20 Stück hochtr. Rüge und Sterten

so wie unbedeute Sterten neben zum Verkauf. Meld. vorm. beim Varscher Spar- und Darlehens-Kassenverein Memel, Börsenstraße 6.

Wischwill 2 jüngere Schmiedegellen stellt von so'ort ein Schettler Wischwill

Echtliche zuverlässige Mellerfamilie oder auch led. vom 1. April gesucht. Borrman Pagulbinen Voss Wischwill

Junges Mädel, das die Hausaltungs-schule besucht hat, sucht Stelle als Hausdöchter

im best. Haushalt. Angeb. u. 2791 a. d. Geschäftsstelle d. W. in Heudekrug erbet.

Eine Klein-Anzeige?

ja aber nur im Memeler Dampfboot

Geheimnis der Sterne...

Raman van Liesbet Dill

48. Fortsetzung Nachdruck verboten

Jetzt verstand sie den Brief und verstand alles, die rasche Abreise des Fräulein Moll, Roeborns Schweigen und diese edle Tat. Ein besahlter Brief... Es lag ihr nichts mehr an der Nacht. Jetzt nicht mehr... Vorberga hatte bezahlt, mit allem, was er bejaht. Während sie den Brief an einer Kerze verbrannte, sah sie am Waldrand die Raben fliegen, sah einen Mann in einer kurzen Lederjoppe dort stehen und zwei Augen, die sie rieften. Sie dagegen wehren? Hatte ich das gekannt? Und habe ich's denn — gewollt? Hat nicht das Schicksal schon am ersten Tag seine Schlinge um meinen Hals geworfen? Und war mein erster Schritt auf diesem Boden nicht von einem Schatten begleitet? „Kata“, sagten die Römer, an „Kismet“ glaubten die ihrem Schicksal blind ergebenden Türken. Also gleichgültig, was man erstreckt oder tat, unser Schicksal ist uns bestimmt. Lotho spinn, die zweite Parze mißt ab, — die dritte schneidet den Faden ab... Nicht weinen, nein, nichts zeigen. Der Brief war verbrannt... Die Königin Marie-Antoinette fiel ihr ein. Sie hatte auch einen Brief an der Kerze verbrannt, der sie den Kopf gekostet hatte... Mich hat's gerettet, dachte sie. Aber — um welchen Preis?!

Das Haus war abgeschlossen, die Koffer gepackt. Greff war noch einmal nach Neurode gefahren, um sechs Uhr ging der Zug... Es war noch hell, als sie auf dem festgestrotenen Feldweg an dem garzelen, von Eischollen bedeckten Bach entlang ging. Wie eine düstere schwarze Wand stand der Vorbergsche Wald reglos da. Drei Raben saßen am Waldrand, als warteten sie auf sie. Als sie näherkam, erhoben sie sich,

flatterten mit den Flügeln und flogen krächzend ihr voran in den verschneiten Wald...

Schweigend standen die hohen Tannen. Links vom Hohlweg sah sie einzelne gefällte Stämme am Boden liegen. Einige trugen noch den Strohring um den Stamm. An der Ferne flackerte ein Hellglanz. Die Holzfäller kochten sich dort ihren Kaffee. Diesen Weg war sie vor kurzem mit ihm gegangen. Sie sah noch seine gefrorenen Fußspuren in dem harten Schnee. Ein paar verkreute Tannen-äzige lagen vor dem gefällten Baum. Sie steckte einen an ihre Pelzjacke. Ein leises Säusen belebte sie, wie Schwingen großer Vögel. Dunkel Volkten zogen mit. Schon von weitem sah sie sein Haus und das Gartentor. In ihrer Verwunderung stand es weit offen. Der Garten lag still und beschneit. Ein weißliches Wesen, ein Tuch um den Kopf geschlungen, freute vor der Veranda den Wägelchen Rutter. Dann ging die Frau ins Haus...

Kein Mensch war im Hof, auch der Hund schlief nicht an. Eine Rabne hing auf Halbmaß schlief und unbeweglich vom Turm herab. Im Unterflod brannte Licht. Sie hörte Stimmen, Geschirrfloppern und Gelächter. Jemand trällerte ein Lied. Vorbereitungen zum Begräbnis, dem Festessen... das Leben ging weiter. Die Nerven wurden erwartet, um Bekk zu nehmen von dem grohen, weißen Haus. Morgen sollte die Feier stattfinden, hatte sie gelesen. Sie hatte immer auf diese Anzeige gefahrt und auf den Namen: Frib Vorberga. Sie hatte nicht geweiht, sie begriff es nicht. Sie mußte ihn erst sehen. Scheuen Schrittes betrat sie die Treppe, die zur Veranda führte...

Die Fenster waren geöffnet. Sie sah zwei flackernde Kerzen in einem Saal, an den Wänden hingen seine Waffen, Gewebe und Gewebe. Und dann sah sie — ihn. Ein Tuch war über einen langansgekrachten Körper gebreitet. Eine Strähne seines dunklen Haars sah unter dem weißen Leintuch hervor. Etwas in ihr geriet... Und das Unfassbare drängte sich in ihr Bewußtsein ein. Sie schloß nichts von der Kälte, sie hatte keine Furcht, daß jemand kommen könnte und sie da finden... vor seinen Fenstern. Sie sah in die

flackernden Kerzen. Vorbei — das Märchen ist aus, Vorbergl! Und du hast deinen Preis bezahlt. Mit einem Nücheln hatte er sich verabschiedet, mit einem Scherzwort, ihr zugeworfen über den Schnee... Sie sah den Hund an ihm empor-springen, wild vor Freude, sah seine im Schnee schnaubenden und dampfenden Rappen. Das war gestern geschah, oder vorgestern. Und nun lag er dort... hingestreckt.

Es war auf einmal so still in ihr geworden, als sei auf eine heiße Flamme Wasser gefallen und habe sie ausgelöscht. Ihr Herz pochte ganz matt. Und ihre Hände, die sich an dem kalten Stein der Treppe festhielten, lösten sich langsam. Sie fühlte jetzt die Kälte. Alles war erstarrt in ihr und verändert und wurde groß, rein und klar...

Sie sah ihn auf der Brücke stehen, an seinem letzten Tag. „Mir ist ein altes Weib über den Weg gelaufen, mach du es wieder gut, See“... Alles noch einmal an ihr vorbei, glänzte auf und verblich. Sie sah ihn auf ihrer Türschwelle stehen, mit dem Arm voll Blumen. Er sah vor ihr in dem gemülliden, kleinen, warmen „Türken“ am Meer und sprach von seiner Mutter. Und nachher im Zug, die eine Minute in seinem Arm. Und doch war ihr, als sei das alles nie geschahen, als habe sie es nur geträumt. Wo hörte die Wirklichkeit auf und wo begann der Traum? Nur Eines blieb: Die Erinnerung und — der Schmerz!

Wenn ich gewartet hätte vier Wochen — wer weiß? Aber ich bin gekommen, ich habe kommen müssen. Fatim hat mich zusammengeführt. Warum, warum? Darüber schweigt es. Es hat es offenbar gewollt. Es hat mich durch den verau-berlichen Garten geführt, von dem wir alle träumen, und den nur Auserlesene betreten dürfen... für kurze Zeit, und aus dem sie immer wieder vertrieben werden, weil er den Wächern gehört. Und nun war alles aus... Ein araner Vorhang senkte sich plötzlich herab, der die strahlende Welt dahinter verließ. Und sie stand wieder draußen, einsam und frierend, vor einem leeren Haus, in dem die Kerzen langsam herunterbrannten, und die Uhren nicht mehr läuten...

Mein Herz klopfte auch nicht mehr, dachte sie. Es ist gestorben, es regt sich nicht, ist ausgekoren wie alles hier draußen... vereit. Nun ist alles wieder so wie vorher, dachte sie. Sie sah vor sich einen geraden Weg, der in eine Sackgasse führte. Ringsum Ebene, fremdes Land. Das ist nun mein Weg, dachte sie. Ich gebe den Weg, den die Mütter geben. Hinter ihnen liegt das Erleben, vor ihnen der einsame Weg mit den Witterkeiten und den kleinen Freuden. Ich werde im Theater sitzen und zusehen, wie oben gespielt wird... Aber du wirst um mich sein, alle Tage, ich werde dein Weib in meinem Herzen verschließen, dort, wo die Frauen ihre Geheimnisse verbergen vor den Menschen. Zweifelnde werde ich diese Kammer öffnen, wenn's Abend wird, wenn der Schnee fällt, und der Nebel das Haus umwogt, wenn draußen Adventsglocken läuten, und auf den Kirchhöfen die Vögel im Winde flackern. Dann wird diese Erinnerung in meinen Alltag strahlen wie eine Sonne, die alles zum Leben erweckt...

Wie? Viele wissen nicht, was das heißt, sie haben nur davon gehört. Sie haben nicht durch sie gelitten, Schmerzen und Angst und die letzten Seligkeiten einer Liebe, die sich nicht weigert, die alles aufspart für den letzten Tag, um es dem Geliebten zu schenken. Ob man vor einem Altar gekniet hat, ob man jemand Treue schwur — es kommt auf die Erkenntnis an, daß man zusammengehört. Und wars auch nur ein einziger Tag, nur ein paar Stunden, nur ein kurzer Augenblick... Ich habe nie den Abschied erlebt, nie die Enttäuschung ertragen müssen, die der Liebe wie ein Schatten folgt. Seine letzten Gedanken waren — bei mir. Wir waren zusammen, als die Schiffe fielen. Es war ihm bestimmt, und er hat es gewußt. Er ist gefallen wie die Bäume in seinem Wald, die stumm vornübergeklagen, mit dumpfem Fall in den Schnee. Als er mir im Zug seine Hand zeigte, trug er bereits den „Strohring“ um seinen Leib... wie die gezeichneten Bäume seines Waldes...

(Fortsetzung folgt)

„Den fünfhundert Toten von St. Michel“

Nach einer wahren Begebenheit aus dem Weltkrieg / Von J. H. Mayne

Es war im Hochsommer vergangenen Jahres. Wir kamen von Paris, mein Freund Robert und ich, und wir wollten nach Italien. In St. Michel de Maurienne, nahe der Grenze, machten wir Station, um einige Tage dort im Gebirge zu verleben.

„Wo kann man heute abend in der Nähe noch einen schönen Spaziergang machen?“ fragten wir die Wirtin des unscheinbaren kleinen Gasthauses, wo wir übernachteten wollten. „Wir haben unterwegs von einem sehenswerten Denkmal hier am Orte gehört, wo befindet sich dieses?“ Für wen, aus welchem Anlaß hat man es errichtet?“

Die Frau, abergläubisch wie fast alle Franzosen auf dem flachen Bunde, bekränzte sich. „Sprechen Sie nicht davon, Herr. Unheimlich ist die Stätte dort zur Nachtzeit, die Geister der fünfhundert Toten.“

Mein Gefährte lächelte so recht von Herzen. „An Geisterglauben glauben wir nicht, Madame. Nun erst recht wollen wir ihn aufsuchen, den geheimnisvollen Ort.“

Gefragt, getan, unterhalb des großen Viadukts der Eisenbahn, die von Italien herüberführt, stand dort auf einem grasbewachsenen Hügel, von zwei Zypressen flankiert, ein einfacher weißer Granit-Block. In hohen goldenen Lettern waren die Worte: „Den fünfhundert Toten von St. Michel“ eingemeißelt. Sonst nichts. Kein Hinweis auf einige blutige Schlacht oder ein furchtbares Verbrechen; denn nur solche ungewöhnlichen Ereignisse konnten ein derartiges Massengrab erforderlich haben.

Die Nacht senkte sich auf das Tal, es begann zu regnen, wir mußten notgedrungen umkehren. Zurück in unseren Gasthof, wo wir die Wirtin erneut danach fragten, was es mit dem merkwürdigen Denkmal für eine Bewandnis habe.

Sie blickte schen zur Seite. „Fragen Sie den alten Korporal Dubois, der dort hinten in der Ecke sitzt, ich kann es Ihnen nicht sagen. Es war zu grauenvoll.“

Wir setzten uns zu dem alten Stelafuk, der in der dämmerigen Ecke sich sein Gläschen Wein schmecken ließ. „Nun, Korporal, können Sie uns darüber aufklären, welche Katastrophe dort oben so viele Opfer gefordert hat?“ Der Mann nickte stumm. Wir ließen Wein bringen, der den Alten mit den zahlreichen Kriegsauszeichnungen auf der Brust gesprächig machte.

„Es war am 12. Dezember 1917, nach dem Durchbruch der Deutschen am Sonno und den Kämpfen an der Piave. Die Italiener hatten verdammt schwere Schläge bekommen und waren nur durch unier Einareifen und das der Enaländer von einer völligen Niederlage bewahrt worden. Armeetruppen unseres Marschalls Foch — Gott hat ihn selig — und des englischen Oberkommandos waren es gewesen, die den alles zerstörerischen Ansturm in letzter Stunde aufhalten konnten. Wir hatten schreckliche Verluste erlitten und einen Weihnachtsurlaub wohl verdient. Die erste Partie, etwa 500 Mann, darunter ich, standen an jenem schicksalsschweren Dezemberabend Bewehr bei Fuß in der italienischen Grenzstation Mondane und warteten auf den Abtransport in die Heimat. Einige hohe Offiziere, die nach Ablauf des Ruces an die italienische Front zurückzukehren beabsichtigten, übermachten die Einwaggonunterung der Truppen.“

Doch der Zug wollte und wollte nicht abfahren. Der Lokomotivführer war von seiner Maschine herabgestiegen und näherte sich den Offizieren, die ungeduldig auf und ab schritten.

„Nun, wird's bald?“ herrschte ihn unser Oberst an. Der Mann drehte verlegen seine Mütze in den schweißigen Händen. „Es ist ganz unmöglich, Colonel“, sagte er, „mit dieser langen Reihe von Wagen abzufahren, die zulässige Höchstbelastung ist damit fast um das Doppelte überschritten. Die Strecke von Mondane nach St. Michel ist eine der gefährlichsten in Europa, sie hat beträchtliche Neigungswinkel, ein sehr starkes Gefälle und macht große Kurven. Ich darf nie mehr als fünf Waggons anhängen, wenn ich Herr meiner Maschine bleiben und ein Unglück verhindern will.“

„Parbleu — das ist stark.“ fluchte der Colonel und suchte dabei mit seiner Reitpeitsche, „wer hat hier die Verantwortung, Sie oder ich?“ Abfahren, und zwar sofort!“

Die Soldaten hatten sich bereits in die völlig unzureichenden Waggons gepfercht, achselstuckend kletterte der Lokomotivführer wieder auf seine Maschine, und der Zug verließ Mondane.“

Der Erzähler machte eine Pause, seine Hand griff nach dem Stielstuh, als schmerze ihn dieser in Erinnerung an die durchgemachten Schrecknisse.

„Bereits eine Viertelstunde später steigerte sich die Geschwindigkeit in geradezu unheimlicher Weise, obwohl der Lokomotivführer von Anfang an Gegenmaßnahmen ergreifen hatte. Immer schwerer lastete das Gewicht der vielen vollbesetzten Waggons. Bald rasste der Zug die stark abfallende Strecke mit der Geschwindigkeit eines Express hinaus, mit furchtbarem Gepolter in die Nacht, das grauenvolle beängstigende Dunkel hinein.“

Der Führer hatte alle Bremsen angezogen, aber sie erwiesen sich als wirkungslos und hatten nur zur Folge, daß sich bald die Achsen heiß liefen. Undurchdringliche Rauchwolken stiegen auf, ein Meer von sprühenden Funken bildete den dahinsrasenden Zug ein.

Drinnen, in den Abteilen aber lag alles durcheinander. Wildes Geschrei überdünnte noch das ohrenbetäubende Zischen und Brausen, das Rassel und Poltern der Waggons, und voll Schrecken barstren die Männer, die auf dem Schlachtfeld tapfer ihr Leben in die Schanze geschlagen hatten, des Endes dieser Höllefahrt.

Viele verloren vor Angst die Besinnung, schlugen mit dem Gewehrkolben die Fenster ein und stürzten sich hinaus in den Karund. Andere wieder veruchten die Türen zu öffnen, um

ebenfalls trotz des wahnwitzigen Tempos ihr Heil im Abprung zu suchen. Umsonst — diese wurden von dem orkanartigen Zugwind festgehalten wie mit Schrauben, die Wände waren zum Teil bereits rotglühend geworden, die Holzteile splitterten und fielen brennend auf uns herab. Da wußten wir, daß wir verloren waren ...

Nun packte auch mich die Verzweiflung, ich schlug das nächstbeste Fenster ein und sprang auf Geratewohl hinaus in die Nacht.

Der „Train d'enfer“ aber, der Höllezug, rasste weiter. In lodernde Flammen gebüllt drante er dahin, dem Verderben entgegen. Die Minuten mögen den Instasen zu Emigkeiten geworden sein. Und so näherte man sich der letzten großen Kurve vor dem Viadukt von St. Michel. Mit unbefriedigendem Getöse kam der brennende Zug wie ein glühendes Riesengeschloß von den Bergen herabgerauscht, nahm natürlich die Kurve nicht und sprang aus dem Gleis.

Die Lokomotive legte sich wie ein zu Tode getroffenes Antier der Vorseit zur Seite, die vielen Waggons türmten sich darüber bis zur Höhe eines zweifelhäftigen Hauses auf. Und der Rest stürzte vor dem Viadukt mit infernalischem Getöse in die Tiefe. Die ineinandergeschobenen Waggons waren im Nu ein einziges Flammenmeer. Und ein Heulen, das nichts Menschliches mehr an sich hatte, tönte daraus hervor, lauter und immer lauter, daß es die Leute ringsum in den Dörfern etwa fünf Minuten lang in Kilometerweiter Entfernung hörten. Und dann kam die große Stille.

Todesprüfung der Schwestern du Bois beendet eine Liebestragödie

Sie wollten denselben Tod sterben wie ihre Verlobten ...

London, 25. Februar.

Ueber den aufsehenerregenden Tod der beiden Töchter des amerikanischen Generalkonsuls du Bois, die aus tausend Meter Höhe aus einem Flugzeug sprangen, wird noch folgendes bekannt:

Etwas Zweifel, ob es sich tatsächlich um einen Selbstmord der beiden Schwestern handelt, sind kaum mehr vorhanden. Der Flugzeugführer erklärte, daß sich die Tür des Flugzeugs infolge des ungeheuren Winddruckes unwillkürlich von selber öffnen konnte. Die Tatsache, daß die beiden Mädchen mit den Fliegeroffizieren Beatty (einem Halbbruder des berühmten englischen Admirals Lord Beatty) und Forbes verlobt waren, die bei dem Absturz des englischen Flugbootes bei Messina in der vergangenen Woche ums Leben kamen, wirft ein besonderes Licht auf die Tragödie. Die Töchter du Bois' befanden sich vor dem Unglück bei Messina ständig in Gesellschaft der beiden englischen Offiziere, als diese sich noch in Neapel aufhielten.

Durch den Tod ihrer Verlobten gerieten die Mädchen in einen sehr bedrückten Gemütszustand. Um sie abzulenken, schickte sie ihr Vater auf eine Reise nach London. Bei ihrer Ankunft in der englischen Hauptstadt schienen sie zunächst ziemlich zufrieden zu sein; sie mieteten eine teure Zimmerstube im Ritz-Hotel. Ein Hotelangestellter fand sie am Mittwoch vormittag in Tränen aufgelöst in ihren Zimmern. Am Mittwoch abend besuchten sie zusammen ein Theater, und am Donnerstag verließen sie das Hotel unter Bezahlung ihrer Rechnung.

Sie bestellten bei der Hillman-Linie ein Sonderflugzeug nach Paris und erklärten dabei, daß insgesamt sechs Fluggäste mitreisen würden. Vor dem Start des Flugzeugs am Donnerstag vormittag sagten sie plötzlich, daß die übrigen vier Fluggäste nicht mitreisen würden. Kurz nach dem Start baten die beiden Mädchen den Flugzeugführer, die Verbindungstür zwischen dem Führerhaus und der Kabine zu schließen, da sie der Windzug belästigt. Kurz darauf mußten sie unbemerkt aus der

Maschine gesprungen sein. Nach der Landung wurde in der Kabine unter andern eine leere Whiskyflasche gefunden, die sich unter einem der Sitze befand.

Der Pilot sagt aus

Der Pilot Sirton, der das Unglücksflugzeug leitete und der sofort, nachdem er das Verschwinden der beiden Schwestern bemerkt hatte, nach dem Flugplatz von Abbridge bei London zurückkehrte, machte nach dem „Atin“ folgende Aussagen:

„Die Damen du Bois waren am 19. Februar von Paris nach London geflogen. Sie hatten für ihre Rückreise alle Plätze des Flugzeugs, das ich steuern sollte, belegt. Da sie sich allein auf dem Flugplatz einstellten, schlug man ihnen die Rückertattung des Preises für die weiteren Plätze vor, denn auf dem Flugplatz hatten sich Passagiere eingefunden, die diese benötigen wollten. Die beiden Mädchen wiesen diesen Vorschlag zurück, da sie, wie sie sagten, allein reisen wollten. Wir starteten um 10.04 Uhr, und während einiger Minuten bemerkte ich nichts Außergewöhnliches. Darauf erhob sich eines der jungen Mädchen und schloß sorgfältig die Verbindungstür zwischen der Kabine und dem Führerhaus. Als einen Augenblick später die Maschine außergewöhnliche Stöße erhielt, kehrte ich mich um; in dem Moment sah ich, wie die zwei Mädchen durch die Tür der Kabine verschwand. Gegen den Boden geneigt, beschrieb ich zwei oder drei Kreise, um genau die Abflugstelle festzustellen. Wir waren etwa 80 Kilometer vom Flugplatz Abbridge entfernt. Da wir bei gutem Wetter flogen, scheint es mir unmöglich, den Sturz meiner Fluggäste einem Unglücksfall zuzuschreiben. Es erscheint im Gegenteil gewiß, daß sie Selbstmord begangen haben.“

Mehrere Personen waren vom Erdboden aus Augenzeugen, als die beiden Mädchen engumschlungen in die Tiefe stürzten, wo sie ein grauenvolles Ende fanden. Die beiden Körper wurden bis zur Unkenntlichkeit verformt und hobten sich durch die ungeheure Wucht des Absturzes etwa

Der Trümmerberg, das unbefriedliche Chaos, brannte die ganze Nacht. Erst am nächsten Abend, nachdem die Glutstelle etwas ausgekühlt waren, konnte mit den Bergungsarbeiten begonnen werden. Vierhundert, bis zur Unkenntlichkeit verrostete Leichen wurden hervorgezogen, gegen hundert Soldaten fand man längs der Strecke von Mondane bis nach St. Michel neben den Gleisen an den festigen Bänden der Abgründe hängend. Und von den fünfzig Verwundeten starben fast alle an ihren schrecklichen Verletzungen.“

Der Korporal schwieg.

„Und Sie?“ fragte mein Freund, „wie sind Sie mit dem Leben davon gekommen?“

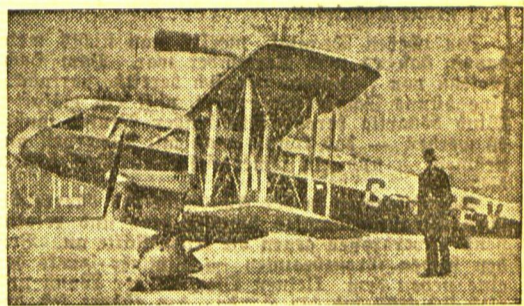
„Auch ich rolte als hilfloses Bündel in den Abgrund, blieb jedoch an einer Tanne hängen und kam mit einem zerstückelten Bein, dem ich diesen Stelafuk hier verdanke, davon. Erst am nächsten Tage fanden mich die Sanitäter und brachten mich ins Spital, wo ich lange Zeit zwischen Leben und Tod schwebte.“

„Öffentlich wurden die Schuldigen an dem entsetzlichen Unglück entsprechend bestraft“, warf ich ein.

Korporal Dubois strich seinen Granbart. „Sie irren sich, Monsieur, eine gerichtliche Untersuchung hat nie stattgefunden. Lediglich unser Colonel wurde in den Ruhestand versetzt. Die Toten aber wurden unter jenem Hügel in einem Massengrab beigesetzt, auch zwei Söhne der Madame Marmontier haben die Fahrt in dem Höllezug mit dem Leben bezahlt.“

Nun war uns die Sache unserer Wirtin, über das furchtbare Unglück zu sprechen, verständlich.

Wir beide aber, mein Freund und ich, zogen es vor, am nächsten Morgen nicht mit der Bahn, sondern in einer längeren schönen Fußwanderung von Mondane hinauf die italienische Grenze zu überschreiten. Und das wird uns wohl niemand verdenken können.



Das Unglücksflugzeug.

aus dem die Schwestern du Bois in den Tod sprangen; es ist bekanntlich dieselbe Maschine, die die Goldbarren verlor.

einen Meter tief in die Erde ein. Bei einer Durchsichtigung des Flugzeuges fand man zwei Vertiefungen an den Wänden und einen an die Mutter der Opfer. In den Abschiedsbriefen soll u. a. gestanden haben, daß sie nach dem Tode ihrer Verlobten nicht mehr weiter leben und denselben Tod wie die beiden englischen Fliegeroffiziere sterben wollen ...

Autounfälle — 8 Tote

Esfurt, 25. Februar. Am Sonnabend mittag ist in der Nähe von Dornburg an der Saale ein Unternehmungskraftwagen der Reichsbahnlinie Halle-Pöthen mit einem Personenkraftwagen zusammengestoßen, wobei der Personenkraftwagen zertrümmert wurde; drei Insassen dieses Wagens wurden getötet.

Stollach, 25. Februar. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich Sonntag in der gefährlichen Steige zum Ballwieser Berg. Ein großer Verkehrsbombus aus Stuttgart, der eine Gefellenschaft in die Schweiz bringen sollte, geriet infolge Versagens der Bremsen auf der abschüssigen Straße ins Schleudern und stürzte vor dem Rathaus in Ballwieser um. Zahlreiche Insassen wurden verletzt, darunter neun Personen schwer.

Paris, 25. Februar. In Beaumont in der Nähe von Lyon führte ein mit elf Soldaten besetzter Kraftwagen in einen 15 Meter tiefen Abgrund. Der Fahrer war auf der Stelle tot, während alle zehn anderen Soldaten mit mehr oder minder schweren Verletzungen in ein Krankenhaus übergeführt werden mußten.

Madras (Britisch-Indien), 25. Februar. Bei einem Kraftwagenunfall uncafer 40 Kilometer von Madras fanden vier Personen den Tod, nämlich der amerikanische Konsul in Madras, Leroy Webber, ein Vertreter der Standard Oil-Company und dessen Frau sowie der mohammedanische Chauffeur.

Sein einziger Liebesbrief

London, im Februar.

In der Gegend von Lancashire sind die Menschen einfüßig. Man führt eine Unterhaltung mit einem hingebundenen „Ja“ und „Nein“ für viele Stunden. Man beginnt eine Liebeschaft mit einem fragenden Blick. Ein stummer Kuß besiegelt das Verlöbniß. Leonard Sutton, ein echter Sohn seiner Lancashire-Heimat, hat so, ohne daß je über Liebe geredet worden wäre, Alice erobert. Sie hatten geheiratet und sieben Jahre glücklich miteinander gelebt. Vor ein paar Wochen ist Alice ins Krankenhaus gekommen, ein Baby sollte geboren werden. Leonard blieb einmütig an der Seite; nie war in all den sieben Jahren ein überflüssiges Wort gesprochen worden. Vielleicht zweifelte Alice daran, daß er sie liebt, vielleicht entbehrte sie ein liebes Wort von ihm. Und Leonard setzt sich an den Tisch, nimmt Papier und Feder, zerreißt ein Blatt nach dem anderen. „Kauf auf und ab, und bring doch schließlich glücklich einen Brief zustande, den ersten Liebesbrief. Als er vom Briefkasten zurückkommt, ruft ihn die Nachbarin Frau zum Telefon. Wie er ist, läuft er zum Krankenhaus. Ein Schöndchen ist tot geboren. Bestimmungslos, mit einem mitleidigen Nicken trifft er Alice. Sie erwartet nicht mehr. Stief und stumm sitzt Leonard viele Stunden neben der Toten. Da klopf es. Ein Brief für Alice Sutton. Leonard zerreißt ihn mit einem bösen Wachen und stopft die Papierfetzen in die Tasche, hundert kleine Schmelzchen mit einem lieben Wort darauf, die ersten und die letzten, die er in seinem Leben gesammelt hat.

Spiel und Wahrheit / Eine Geschichte vom Film / Von Elemér v. Csicsksy

Wie ein roter Pfell schob Jahn's schneidiger Sportwagen über die Avus. Doch bald verlangsamte er das Tempo. Wo zu rasen? Du kommst früh genug nach Neubabelsberg, dachte er. Bei dem Anblick der Stadtbahn tauchten in ihm Erinnerungen auf. Wie oft fuhr er früher da drüber mit der Stadtbahn demselben Ziele entgegen ... Und wie oft ließ er sich nach Feierabend von Schauspielern mit nach Berlin zurückfahren, um das Fahrgeld zu sparen. Jetzt, wo sich seine Verhältnisse so grundlegend geändert, hatte man das ja nicht mehr nötig ...

„Spiel und Wahrheit dreht in der großen Mittelhalle“, lautete die Auskunft an der Einfahrt zum Aufnahmegebäude. Ein paar Bekannte im Kantinengarten flüchtig grüßend, nahm Jahn seinen Weg zu den Aufnahmehallen. Vor dem Alteksters das gewohnte Bild — Autos und Motorräder standen da, geschminkte Darsteller und Komparien spazierten plaudernd oder Zigaretten rauchend auf und ab. Arbeiter fuhren Dekorationsmaterial in die Hallen oder in die Vagen, Leute vom Aufnahmestab sifften in weißen Kitteln mit Sonnenblenden auf der Stirn höchst eilig und wichtig umher; Damen in Abendkleidern, alle gleich blond und gleich unkenntlich geschnitten ...

Jahn sah ein schlankes Mädchen mit einem Herrn langsam aufs Freigelände zugehen, und wie ein Blitz fuhr es durch seine Gedanken: Gerda! — Aber nein, sie mußte ja jetzt im Atelier stehen, seine Szenen spielen, seine Worte sprechen, von ihm geschautes Leben gestalten. Ob Gerda wohl noch ebenso gern an früher dachte, da noch nicht alles so selbstverständlich schien? Als sie Schülerin des alten Witter war und in der spärlichen Freizeit, die ihr der Beruf eines Mannquins ließ, unermüdet Schauspielunterricht nahm ... Als sie beide, Jahn und Gerda, mit ihrem väterlichen Freund Witter die Filme besprachen und sich gegenseitig versicherten, es unbedingt besser zu machen, wenn sie einmal an die Reihe kämen.

Ob Gerda das alles noch wußte? Das rote Licht oberhalb des Eingangs ertösch,

und Jahn trat ins Atelier. Welche Szene gerade an der Reihe war? Ah, die Liebeszene vor der Villa im Garten! Wunder schön und echt hatten die Architekten das hingebaut. Da schien alles beim rechten zu sein. Jahn war seit langem zum ersten Male im Atelier und ließ sich von der Schönheit dieses Bildes, dieser Atmosphäre packen. Unbemerkt stellte er sich hinter ein Gerüst mit zwei riesigen Jupiter-Lampen und lauschte den Proben.

Gerda stand mit ihrem Partner in dem Garten vor einer Villa; ihr leichtes Kleid flatterte im künstlichen Abendwind, langsam schritt der Partner auf sie zu und zog sie an sich. Jahn erkannte sogleich die Stelle des Dialogs: „... und da wollte ich Dich fragen, ob Du meine Frau werden willst?“

„Nicht so trocken, das ist ja reiner Gesellschafts- — Und da wollte ich Dich fragen, ob Du sanere Heringe essen magst, so klingt das. Bitte noch einmal, Willy!“ unterbrach der Spielleiter.

Jahn erinnerte sich genau an diese Stelle des Drehbuchs, er kannte sie auswendig:

887 nah. — Paul erfaßt Hannas Hände, zieht sie an sich, leise und fast feierlich sagt er: „Weißt Du, damals noch schwor in mir im Stillen, um Dich zu ringen. Und wenn es einmal soweit ist, da wollte ich zu Dir kommen ... und da wollte ich Dich fragen, ob Du meine Frau werden willst ... Und ...“

Und die nächste Einstellung: 888 groß. Ueber Paul und Hanna fotografiert. Hanna unterbricht ihn, hebt den Kopf zu ihm hinauf, ihm fest und ruhig in die Augen sehend, faat sie, leise, aber bestimmt: „... ja, ich weiß, jetzt ist es soweit.“

Kleine Pause. — Aber, — Du mußt mich verstehen! Wir können ja gute Freunde und Kameraden bleiben, aber Liebe ... lieben kann ich Dich nicht!“

Und dann 889 groß. — Ueber Hanna auf Paul. Paul, nun begreifend, mit vor Erregung bebender

Stimme, sehr bewegt: „Also doch Karl! Ja, Du hast ja ganz recht! Er ist nicht so schwer, denkt nicht so viel nach, nimmt das Leben eben so, wie es ist — immer sorglos und zu Dummheiten aufgelegt — ein amüsanter Mann. Gegen solch einen Glückspilz kommt man ja nicht an, bei den Frauen!“

Verlunken folgte Jahn dem Spiel der Darsteller. Das Kommando des Regisseurs ertönte: „Aus! Licht aus! Wie war der Ton?“ — Aus der Kabine des Tonmeister's kam die Meldung: „Ton gut!“ Der Spielleiter gab die Lösung aus: „Wird kopiert!“ Mittagsaufhe!“

Getümmel entstand im Atelier. Arbeiter sträuten über Dekorationen und Scheinwerfer her, rollten Kabel auf, Garderobekrauen und Friseurereikten hinter den Künstlern her ... Auch Jahn wängelte sich durch das Gewirr bis zum Regisseur, der mit seinen Mitarbeitern schon die nächsten Einstellungen besprach. ... Dann sah sich Jahn weiter nach Gerda um, sie war wohl schon in ihre Garderobe gegangen. Er eilte ihr nach. Eigentlich mußte man lächeln, wenn man bedachte, daß man jetzt am besten zu ihr hingehen und die Worte aus den großen gedrehten Szenen zu ihr sagen konnte. Nur, daß Jahn sicher eine ganz andere Antwort bekommen würde, denn das war ja kein Spiel mehr, sondern die Wahrheit ...

Wie oft ist es so, daß man den Unterschied zu kennen glaubt! — Da, eben hatte Gerda ihre Garderobentüre aufgeschloffen. Sie nahm von ihrem Partner zärtlich scherzenden Abschied — sie wählten sich unbelauscht — eine rasche Umarmung und ein Kuß, und Gerda verschwand in ihrer Garderobe. Trällernd ging der Partner weiter, bog um die Ecke des Gangs, noch eine Tür fiel zu.

Wie gebannt stand Jahn sekundenlang da, hörte und sah es — und plötzlich ward's ihm sehr klar im Kopf. Wie umgewandelt und aus einem Traum erwacht ging er durch den schmalen Gang, an der Türe Gerdas vorbei, hinaus zu seinem Wagen. Als er wieder über die Avus fuhr, wußte er, daß es Spiel mit der Wahrheit war ... Und Wirklichkeit ließ ihm die Arbeit an einem neuen Spiel.

Die Schmuggler der Dolomiten / Ein Tatsachenbericht aus Ostrol

Van Fritz Richard Wellner

Rästel ohne Lösung und Echo

Die Spionage und das eng mit ihr verwandte Gebiet des Schmuggels gehören zu den Erscheinungen jenseits der bürgerlichen Ordnung, denen von jeher das brennendste Interesse entgegengebracht wurde. Vielleicht liegt das daran, daß es in den weitaus meisten Fällen dieser Art — sofern es sich nur um großangelegte Unternehmungen handelt — nicht gelingt, den Schleier der Geheimnisse zu lüften.

Oft ist es auch so, daß erst später, wenn alles vorbei ist, irgend ein Anlaß Zusammenhänge vermuten läßt, die nie erkannt wurden, solange sie tatsächlich bestanden, und den Behörden ist dann durch den Tod oder das spurlose Verschwinden der Beteiligten jede Möglichkeit zum nachträglichen Eingreifen genommen.

Der breiten Öffentlichkeit jedoch kommen diese Geschehnisse meist nicht mehr zu Gehör; niemand hat dann noch ein Interesse, ihre Verbreitung zu veranlassen und zwecklos Staub aufzuwirbeln.

Ungezählte Sensationen, die ein denkbar größtes Aufsehen erregt hätten, wenn sie bekannt geworden wären, gehen auf diese Art und Weise lang- und klanglos im Reich der Vergessenheit unter.

Ganz selten nur kann es geschehen, daß man durch einen Zufall auf solche eine sonst allseitig liebesvollst zugebedeckte und vertuschte Geschichte stößt, und man wundert sich dann vielleicht, wie es kam, daß alles sich abseits der großen Öffentlichkeit abspielen konnte.

Einer jener unbekannteren Sensationsfälle, der es an Abenteuerlichkeit mit spannendstem Geschehen, das bekannt wurde, aufnehmen kann, ist der von den Schmugglern der Dolomiten. Nach mündlichen Berichten, die man mir in kleinen Dörfern Ostrols gab, habe ich ihn logisch zu gestalten versucht.

Das graue Kabriolett

Am oberen Drantal merkte man nichts mehr davon, daß es noch September war. Vom Hochplateau von Innichen, wo sich bereits hartnäckig eine dünne Schneedecke erhielt, piff ein eisiger Wind bössartig herab. Ein früher Winter mußte es werden — das konnte man mit Sicherheit annehmen — und ein Schneereicher vielleicht außerhalb.

Der Eisenofen in der Amtsstube des österreichischen Straßenzollamtes kämpfte brav und rotglühend unverdrossen gegen die frühe Kälte an. Von den beiden Grenzbeamten im Zimmer lebte der eine neben dem kleinen Ofen an der Wand und rieb sich fröhlich die Hände, der andere saß am Tisch und stopfte langsam seine Pfeife.

Der Dienst war nach einem verkehrsreichen Sommer in den letzten Tagen wieder sehr ruhig geworden. Nur der übliche spärliche Grenzverkehr mußte noch abgefertigt werden. Die fremden durchreisenden Automobile waren seit dem plötzlichen Kälteeinbruch wie mit einem Schläge ausgeblieben.

„Drüben am Kreuzberg soll sich in der letzten Zeit wieder was tun,“ sagte der eine Grenzer nach

langer Pause und zeigte dabei mit der Hand flüchtig nach Süden.

Der andere setzte seine Pfeife in Brand und paffte gleichmäßig. „Der Kreuzberg heißt jetzt über ein gutes Duzend Jahre Monte Croce und geht uns gar nichts mehr an. Mag sich die italienische Miliz gefälligst darüber den Kopf zerbrechen, 's liegt ja mehr als genug davon in Innichen oder San Candido, wie man jetzt wohl sagen muß.“

„Möcht' nur wissen, was das für eine ausgekochte Schmugglergesellschaft ist, die sich da drüben breit macht“, fing sein Kamerad wieder an. „Bei uns hat man ja bislang noch nix verspürt davon, aber an' Obacht möcht' man besser schon geben.“

Er wollte noch etwas zu diesem Thema sagen, das ihm offenbar sehr beschäftigte, aber von draußen fiel ihm das durchdringende Krächzen eines Klaxons ins Wort. Er sah zum Fenster hinaus. „Ah so, da schau her! Da ist der Innsbrucker wieder einmal. Warum der denn nicht gleich hereinkommt und uns erst in die Kälte hinauslocken will? Na, ich schau' schon hinaus!“ Damit setzte er sich die Dienstmütze auf und trat vor die Tür. Der andere Grenzer hatte auch einen flüchtigen Blick durchs Fenster geworfen und sich dann für den Fall nicht weiter interessiert.

Dieses graue Kabriolett war bekannt, mit ihm kam bald jeden Monat einmal ein freundlicher, etwas wohlbeleibter Herr aus Innsbruck, der in Wien irgendwelche Geschäfte zu erledigen hatte. Es gehörte nicht viel dazu, um sich in diesem Straßenzollamt die Personen und Automobile zu merken, die öfter als nur einmal auf der Durchreise hier vorbeikommen. So arose war das bisherige sozusagen Stammkundenschaft denn doch nicht, als daß man es nicht jederzeit hätte im Kopf behalten können.

Warum in aller Welt der Innsbrucker heute nur nicht hereinkam? War er mit einem Male zu stolz dafür geworden? Der Grenzer sah noch einmal zum Fenster hinaus. Sein Kollege revidierte gerade den Autokoffer. Sollte der bide Innsbrucker auf einmal dringend schmuggelverdächtig geworden sein? Aber — — — so etwas auch! Das war der Innsbrucker doch gar nicht!

Der Grenzer sah genauer hin und betrachtete das ihm sichtbare vordere Erkennungszeichen des Wagens. Nanu, der trug überhaupt nicht das schwarze Schild mit dem wohlbekanntesten Zeichen E, der hatte ein blaues Schild, eine ganz andere Nummer und dahinter das Zeichen BZ, ein Italiener also, aus Bozen.

Draußen war sein Kollege mit der Revision fertig und kam mit dem Fahrer herein, der mit dem Innsbrucker auch nicht die leiseste Neugiertheit hatte. Es war ein typischer Italiener. Er sprach zwar flüchtig Deutsch, aber mit unverkennbarem Akzent. Die Grenzer wechselten einen Blick, in dem beiderseits eine unausgesprochene Frage lag. Der Italiener bemerkte nichts davon, ließ sein Triptik stampeln, bezahlte seine Steuerkarte und verschwand mit kurzem Gruß.

Der Grenzer, der vorhin hinausgegangen war, sah ihm mit leichtem Kopfschütteln nach.

„Verdammt komische Sache!“ meinte er schließlich. „Aber die Papiere sind in Ordnung“, fügte er mit einem Achselzucken hinzu.

„Wieso komisch?“ fragte der andere, der sich mittlerweile eine Erklärung für den Fall zurechtgelegt hatte. „Weil ein Italiener in Bozen zufällig denselben Wagen fährt wie unser bider Innsbrucker? Einen Wagen dieses Typs werden wohl noch viele Menschen fahren, bloß daß sie damit nicht an unserem Zollamt vorbeikommen. Auf den ersten Blick konnte es für uns schon komisch erscheinen, aber so — — —“

„Das meine ich nicht,“ entgegnete der erste. „Ich möchte die Hand dafür ins Feuer legen, der Wagen war bestimmt der von unserem Innsbrucker. Dieselbe kleine Beule im linken vorderen Kotflügel, derselbe schwarze Fleck am Verdeck — — — da gibt's keine Täuschung.“

„Ein gutes Gedächtnis hast Du!“ warf der andere anerkennend ein. „Aber vielleicht hat unser Innsbrucker den Wagen nicht mehr gebraucht und hat ihn verkauft. Und wenn's über die Grenze nach Bozen war.“

„Gebrauchter Wagen? Bei dem Roll? Unwahrscheinlich! Das kostet ja mehr Gebühren, als der ganze Wagen wert ist.“

„Ja, aber was soll denn sonst sein?“ sprach der andere weiter. „Hast es doch selber festgestellt, daß die Papiere in Ordnung sind.“

„Na, das schon, bloß — — — wenn ich nicht so ein komisches Gefühl dabei gehabt hätte — — —“

Der andere paffte dicke Wolken aus seiner Pfeife und lachte schallend. „Komisches Gefühl, nur weil der bide Innsbrucker nicht aus dem Wagen kletterte? Na, da schau her! Hast denn im Wagen wenigstens was gefunden, einen Anhaltspunkt oder so?“

„Nix, gar nix — — —“

„Siehst Du! Und daß ein Finanzier nur das, was wirklich da ist, fassen und sei net seine Gefühle daherpazieren lassen soll, das weißt doch auch? Daß den Italiener nur in Frieden nach Wien fahren! Wann er wiederkommt und waschen will, nachher kommt er uns net davon, dann werd' mer ihn derwischt! Eher net.“ Er lachte wieder, und sein Kollege stimmte halb widerwillig ein.

Der andere Grenzbeamte, der die ganze an sich auch nicht übermäßig wichtige Angelegenheit so von der heiteren Seite nahm, hätte vermutlich wesentlich weniger herzlich gelacht, wenn er gewußt hätte, daß der Mann, den er so vertraulich als „unseren biden Innsbrucker“ bezeichnete, zu derselben Zeit ruhelos in einem Hotelzimmer in Bozen auf und ab ging und sehnsüchtig auf das Erscheinen des Italieners mit seinem grauen Kabriolett wartete. Und das Wachen wäre dem Beamten wohl ganz vergangen, wenn er in den doppelten Boden hätte sehen können, den der arose Koffer in der Ecke dieses Wiener Hotelzimmers hatte.

In dem doppelten Boden des Koffers waren zwei Blechschilde versteckt, zwei schöne, schwarzlackierte Blechschilde mit weißen Ziffern und dem Zeichen E. Das waren die beiden Aufkennungszeichen, welche die beiden Grenzbeamten oben am Draupack eigentlich an dem Wagen, den sie für das



Hauptmann in die Todeszelle überacführt
Erstes Originalbild von der Urteilsverkündung in Flegination

Das Geschworenengericht in Flegination hatte einstimmig das Todesurteil über Bruno Hauptmann wegen Ermordung des Lindbergh-Babys ausgesprochen. Trotz der hohen Kosten wurde jetzt Revision in diesem Prozeß angemeldet, so daß die Hinrichtung zunächst verschoben ist.

wohlbekannte graue Kabriolett ihres biden Innsbruckers ansehen wollten, erwartet hatten.

Draußen war es mittlerweile Nacht geworden, kalte vorzeitige Winternacht, in die man nicht hinausging, wenn man es irrend vermeiden konnte.

Die beiden Grenzer hatten das Thema des grauen Kabrioletts als uninteressant längst fallen lassen. Wenn der Italiener wiederkam, würde man ihn, seine Papiere und sein Auto besonders scharf unter die Lupe nehmen. Dann mußte es sich bald erweisen, ob etwas nicht in Ordnung war. Mit diesem guten Vorsatz hatten sie sich wieder über den Fall beruhigt.

Die Sache mit dem Steidler Toni

Wenn jemand in dem kleinen Dorf halbwegs nach Bozen zu, sich eines schlechten Deumunds erfreute, dann war es der Steidler Toni oder Anton Steidler, wie er mit bürgerlichem Namen hieß. Nicht, daß man dem Toni allzuviel Positives hätte nachsagen können — das war es nicht. Der Toni war noch nicht einmal vorbestraft, wenn man von ein paar Monaten Kerker wegen wiederholten Wilderns absehen wollte. Aber Wildern, das zählt in keiner Form irgendwie als ehrenrührige Handlung.

(Wird fortgesetzt.)



Links: Handels-Geburtsstadt feiert den Gedenktag des großen Meisters

Das zur Reichs-Handel-Feststadt erhobene Halle begehrt mit großen Feiern den 250. Geburtstag seines großen Meisters Georg Friedrich Handel. Die Feiern wurden eingeleitet mit einem Festabend im Stadtschützenhaus, bei dem Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach. Zahlreiche Festgäste des In- und Auslandes sind zu diesen Feiern nach Halle gekommen. Auf unserem Bild steht man einen Teil der ausländischen Festgäste während einer Rede Rosenbergs. Von links nach rechts: Mr. Flower; Frau Dr. Hebermann; Prof. Dr. Fausto Torrefrance, Mailand; Prof. Edward Dent von der Universität Cambridge; Prof. Dr. Woermann, Rektor der Universität Halle

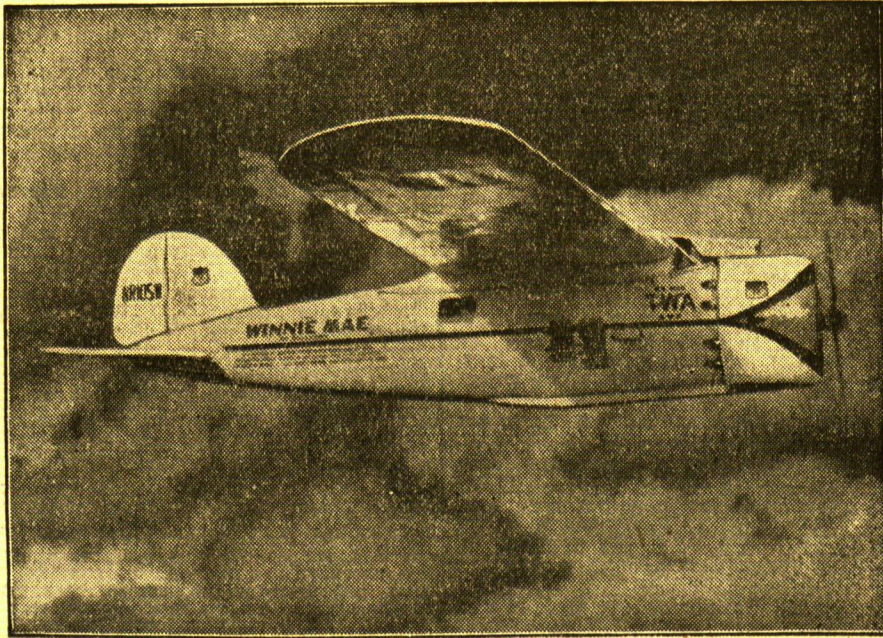
Rechts: Die österreichischen Minister verhandeln in Paris

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und sein Außenminister Berger-Waldenegg wollten dieser Tage in Paris zu Verhandlungen mit der französischen Regierung. Auf unserem Bild steht man von links nach rechts: Österreichischer Außenminister Berger-Waldenegg, den französischen Außenminister Laval, Frankreichs Ministerpräsidenten Laniel und Bundeskanzler Dr. Schuschnigg



Die reichste Frau der Welt heiratete

Die amerikanische Millionenerbin Doris Duke, die als die reichste Frau der Welt bekannt ist, heiratete soeben in aller Stille einen amerikanischen Kaufmann James H. R. Cromwell. Die plötzliche Heirat rief in der amerikanischen Öffentlichkeit eine gewaltige Sensation hervor. Dies ist das erste Bild, das Doris Duke mit ihrem Gatten auf der Hochzeitsreise zeigt.



Das Flugzeug, mit dem Wiley Post seinen Stratosphärenflug durchführen wollte

Wiley Post, der bekannte amerikanische Weltrekordflieger, ein einäugiger Indianer, war dieser Tage auf einem Stratosphärenflug gestartet, der von Los Angeles nach New York, also quer über den nordamerikanischen Kontinent, führen sollte. Der Flug ist gescheitert, Post mußte in Kalifornien notlanden. Unser Bild zeigt eine Maschine jenen Typs, mit der Post den Stratosphärenflug unternommen hatte. Bemerkenswert an ihr ist die Fähigkeit, daß das Flugzeug nach dem Start abgeworfen werden, und das Flugzeug mit dem Rumpf landen kann



Eine Frau leitet Amerikas Staatsfinanzen

Zum ersten Mal in der Geschichte Amerikas und wohl auch der Welt wurde eine Frau die Leiterin der Staatsfinanzen. Präsident Roosevelt erteilte Frau Josephine Roche aus Denver im State Colorado zur Staatssekretärin im Schatzamt der Vereinigten Staaten. Frau Roche ist eine der eifrigsten Verfechterinnen des Rooseveltschen New Deal genannten Wirtschaftsprogramms.

Turnen

Die Jugendmeisterschaften des V.f. S.A.

Demenschus siegt überlegen über Strangulies — Drei neue Landesmeisterschaften im Gewichtheben — Tydecks technisch k. o.

Wieder einmal besuchte uns der „Verein für Schwerathletik Memel“ einen Kampfabend, der, da es sich um die Jugendmeisterschaften des Vereins handelte, hauptsächlich die Jugend ins Schützenhaus gelockt hatte. Mit größter Anteilnahme verfolgten gerade die Jugendlichen unter den Zuschauern die Kämpfe und der Beifall war naturgemäß besonders stark, wenn gerade einer ihrer Kameraden im Ring stand. Um es gleich vorweg zu sagen, der veranstaltende Verein kann mit dem Erfolg des Abends zufrieden sein, hat er sich doch sichtlich durch diese Veranstaltung wieder eine neue Menge Anhänger, gerade aus dem Lager der Jugend, erwerben können. Pünktlich wie immer, begannen die Kämpfe.

Amtlicher Teil

des Sportbundes des Memelgebietes

Geschäftsstelle Blode-Memel, Simon-Dach-Str. 15.

Die auf Sonntag, den 3. März 1935 anberaumte Generalversammlung des Sportbundes des Memelgebietes muß ausfallen.

Dr. Häwert, Vorsitzender. Blode, Geschäftsführer.

ern die Kämpfe und der Beifall war naturgemäß besonders stark, wenn gerade einer ihrer Kameraden im Ring stand. Um es gleich vorweg zu sagen, der veranstaltende Verein kann mit dem Erfolg des Abends zufrieden sein, hat er sich doch sichtlich durch diese Veranstaltung wieder eine neue Menge Anhänger, gerade aus dem Lager der Jugend, erwerben können. Pünktlich wie immer, begannen die Kämpfe.

1. Jugendkampf Schlichtes-Mantus (35 Kilo). Der kleinere Schlichtes ist seinem Gegner in allen 3 Runden überlegen und kann einen sicheren Punktsieg buchen.

2. Jugend-Kampf: Jarke-Jobies (54 Kilo). Bestreiter, der nach der angenehmen Seite übertraf, konnte nicht, aber verdienten Punktsieg über seinen Gegner landen.

3. Jugend-Kampf: Samel-Vanabante (40 Kilo). Samel entpuppt sich als ein sehr wendiger und berechnend boxender Kämpfer, der nach der ersten abgegebenen Runde immer besser wurde, und ziemlich sicher nach Punkten siegte.

4. Jugend-Kampf: Vertuleit II-Klinger (42 Kilo). Der kleine Bruder des bekannten Kampfers Vertuleit mußte seinem Gegner nach hartem Kampf einen knappen Punktsieg überlassen.

5. Jugend-Kampf: Hoffmann — Watties (55 Kilo). Vom Gongschlag an reißt Hoffmann die Führung des Kampfes an sich und treibt seinen Gegner im Ring umher, wobei er schwere Brocken landen kann. In den beiden letzten Runden hat Watties nichts zu bestellen und der Ringrichter bricht den Kampf etwa in der Mitte der 3. Runde wegen technisch k. o. ab. Sieger: Hoffmann.

6. Senioren-Kampf: Demenschus — Strangulies (57 Kilo). Der mit Spannung erwartete Revanche-Kampf der beiden Boxer brachte wieder, wie immer beim Zusammentreffen bei den Kämpfen, ausgezeichneten Sport. Demenschus, der in der ersten Runde etwas vorsichtig kämpft, kann kein erkennbares Plus für sich buchen, so daß die Runde ausgeglichen endet. Die zweite Runde beginnt in etwas lebhafterem Tempo, Demenschus drängt auf Entscheidung, und beide Boxer geraten in schweren Schlagwechsel, wobei Strangulies den kürzeren zieht und sich Spuren von Luftmangel bemerkbar machen. Runde geht klar an Demenschus. In der Schlussrunde ist Demenschus seinem Gegner klar überlegen und drängt seinen Gegner immer in die Verteidigung. Der Punktsieg von Demenschus steht nie in Frage.

In der Pause ging dann das Gewichtheben vor sich, bei dem die Mitglieder Zitelert, Jaguttis und Staigies mit guten Leistungen aufwarteten; drei neue litauische Rekorde wurden erzielt. Jaguttis im Halbschwergewicht verbesserte den bestehenden Landesrekord im beidarmigen Drücken von 165 auf 170 Pfund, Zitelert im Federgewicht gelang es gleich zwei Rekordleistungen, und zwar verbesserte er den alten Rekord im beidarmigen Drücken von 145 auf 147 Pfund und zum Schluss

den Rekord im beidarmigen Reißen von 130 auf 135 Pfund. Nach dieser Einlage wurden dann die Vorkämpfe fortgesetzt mit dem Jugendkampf.

7. Jugend-Kampf Kafalies-Palopies (38 Kilo): Nach interessantem Kampf, der beide Gegner abwechselnd in Front sieht, konnte Kafalies einen verdienten Punktsieg erringen.

8. Jugend-Kampf Voschinsky-Jonas (41 Kilo): In diesem Kampf gibt es den knappsten Punktsieg des Abends. Beide Gegner zeigten sich von der besten Seite und nach ausgeglichenem Kampf konnte Voschinsky mit nur ganz knappem Vorsprung als Sieger den Ring verlassen.

9. Jugend-Kampf Ermonett-Flucht (56 Kilo): Lechterer, der zum ersten Mal im Ring stand, hatte gegen den erfahrenen Ermonett wenig zu bestellen und mußte seinem Gegner einen hohen Punktsieg überlassen.

Der spannendste und wohl härteste Kampf war das Treffen zwischen dem Vereinsmeister im Mittelgewicht Tydecks und Stepputtis.

Haupttagung des „Turngaus des Memelgebietes“

Am letzten Sonntag vormittag trat der Turngau des Memelgebietes in Fischers Weinstuben zu seiner zehnten Tagung zusammen. Vertreten waren die Vereine: M. T. V.-Geddefrua, Herderschule Heydekrug, Turn- und Sportverein Coadjutten und der M. T. V.-Memel. Eröffnung und Begrüßung erfolgte um 9 Uhr durch den Vorsitzenden Babion. Nach der Wahl der Kassensprecher und Feststellung der anwesenden Vereinsvertreter gab der Geschäftsführer des Turngaus Kurmis den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl ist danach von 664 Turnern und Turnerinnen auf 598 gesunken. Der folgende Bericht des Gau-Männerturnwartes Schimkus bestätigte dafür alle guten Erwartungen, indem er ausführte, daß bei allen Vereinen der Turnbetrieb bedeutend zugenommen hat. Die Leistungen der Turnerinnen und Turner zeigen eine feste Aufwärtsentwicklung. Das Ziel der Vereinsleiter ist es, nicht ein paar Spitzenkämpfer zu „säcken“, sondern alle Mitglieder zu erziehen, gleichmäßig und tüchtig auszubilden. Der Gau-Spielwart Sieg verlas in seinem Bericht die Meister der Handball-, Fußball- und Schlagballrunden. Auch hier war eine Formverbesserung der Spieler und der Spielführung festzustellen. In genaueren Ausführungen gaben dann Gau-Oberturnwart und Gau-Männerturnwart die Veranstaltungen des letzten Jahres bekannt. Nach der Kassensprüfung wurde dem gesamten Vorstand Entlastung erteilt und zur Neuwahl geschritten. In der Erkenntnis, seinen besseren als den bisherigen Vorstand finden zu können, wurde bis auf zwei durch Fortzug ausgeschiedene Mitglieder Wiederwahl vorgenommen. Die Besetzung der Ämter ist:

Es war dies ein Kampf, in dem Stepputtis nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen hatte.

8. Seniorenkampf Tydecks-Stepputtis. Dieses Treffen war das spannendste und auch härteste des Abends. Stepputtis hatte in diesem Kampf gegen den Vereinsmeister im Mittelgewicht Tydecks nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen. Vom Gongschlag an setzte sofort härtester Schlagwechsel ein, in dem Tydecks mehrere schwere Treffer einstecken muß. Sein Gegenangriff zeigt weniger Wirkung. Die erste Runde geht leicht an Stepputtis, die zweite Runde wird wiederum mit einem sehr schnellen und harten Schlagwechsel eingeleitet. Tydecks muß auf einen rechten Kopftreffer bis 8 zu Boden. Mit aller Energie kommt er dann wieder hoch, um erneut einige Treffer hinnehmen zu müssen. Die Runde endet mit einem hohen Plus für Stepputtis. In der dritten Runde fällt dann die Entscheidung; zwei schwere Kopftreffer bringen Tydecks wieder auf die Bretter, er ist aber sofort wieder auf kampffertig. Dann trifft ihn ein rechter Aufwärtshaken, der ihn am Knie verletzt. Ringrichter Kuura muß den Kampf abbrechen, und Stepputtis wird zum Sieger durch technischen k. o. ausgewiesen.

Den Abschluß bildete ein lustiger Kampf der beiden alten Rivalen Kuura und Vertuleit, die sich mit verbundenen Augen im Ring gegenüberstanden. Dieses Treffen entfeuerte wahre Raschalen. Die Zuschauer, etwa 600 an der Zahl, die allen Kämpfen mit großer Anteilnahme gefolgt waren, gingen befriedigt nach Hause.

Vorsitzender Babion M. T. V.-Memel, Geschäftsführer Kurmis M. T. V.-Geddefrua, Kassenswart Scharfetter M. T. V.-Memel, Oberturnwart Babion M. T. V.-Memel, Männerturnwart Schimkus M. T. V.-Geddefrua, Spielwart Wschmann Herderschule Heydekrug, Frauenturnwart Wituleit M. T. V.-Memel, Volksturnwart und Jugendwart Schulz-Herderschule Heydekrug, Bestreiter Duesel-Herderschule Heydekrug.

Bei der Festsetzung der Gaubeiträge wurde nach kurzer Erklärung durch den Kassenswart die Beibehaltung des alten Satzes beschlossen. Als Veranstaltungen des Gaus für 1935 wurden festgesetzt: 7. April Vergleichsturnen in Memel; 26. Mai Ganturnfest in Heydekrug; 28. Juni Gau-Spielfest in Coadjutten; 25. August Gau-Volksturnfest in Memel. — Außer diesen Gau-Veranstaltungen finden regelmäßig Vorturnstunden statt; Vorturner des Turngaus werden in allen Turnereisen je nach Bedarf neue Übungen und Turnereisen vorführen. Für Schlagball und Handball sollen in allen Vereinen Schiedsrichter ausgebildet werden.

Als nächste Werbeveranstaltung findet in der Städtischen Turnhalle in Memel am 7. April ein Vergleichsturnen der Vereine M.T.V. Geddefrua, Herderschule, Turnverein Coadjutten und dem M.T.V. Memel statt. Diese Veranstaltung, die erstmalig in Memel stattfindet, soll öffentlich sein, um wieder turnerisches Können vor der Öffentlichkeit zu beweisen und für die Turnerei zu werben. Nach der Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

Hochbetrieb in Friedrichsruh und Rissen

In Friedrichsruh und Rissen herrscht seit einigen Tagen bereits Hochbetrieb; Max Schmaeling und Steve Hamas bereiten sich auf ihren großen Kampf vor, der allmählich als das Auscheidungskampf für den Weltmeisterkampf gilt. Die beiden Junge so still und abweislich legenden Drucksachen besitzen in der letzten Zeit eine überaus starke Anziehungskraft auf das Hamburger Publikum. Tagtäglich pilgern Scharen von Neugierigen hinaus, um die beiden Boxer in ihren Quartieren bei der Trainingsarbeit zu beobachten.

Der Betrieb in Rissen setzte einige Zeit später ein. Schmaeling war bereits hart beim Training, als der amerikanische Gegner in Deutschland eintraf. Auch klappte es zunächst in Rissen nicht so recht mit der „Vestierung“ der erforderlichen Sparringpartner. Erst am Sonnabend traf in Rissen der Engländer Bob Carvill und der Deutsch-Belgier Melzow ein. Der Breslauer Coach bleibt gleichfalls im Stamas-Kaer; außerdem kommen in den nächsten Tagen die beiden belgischen Boxer Sak und Demeule nach Rissen. Hamas wird die Zeit bis zum Kampf gewaltig ausnützen müssen, um den Vorsprung Schmaelings, die dieser zurzeit sichtlich besitzt, einigermaßen aufzuholen. Der Eindruck nach einem Besuch in Friedrichsruh ist der, daß Schmaeling ganz ausgezeichnet in Form und so aut wie kampffertig ist. Während die boxerische Verfassung von Hamas heute noch nicht besonders vertrauensweckend anmutet, Hamas erinnert im „Schwund“ des Kopfschutzes etwas an Dickmann und viel an Neusel. Er kennt im Kampf nur eine Stellung und das ist der tiefe „Crouch“, aus dem er in ungewöhnlich breiter Auslage ständig vorwärts geht und dann auch blitzschnell anzureifen versteht. Die gefährlichste Waffe des Amerikaners ist ein rechter Körperhaken, den er bei Schmaeling selbst befehtigt und der hat es ja am eigenen Leibe erfahren müssen. In einem Trainingskampf mit Coachos zeigte es sich deutlich, daß Hamas technisch und taktisch noch lange nicht ein Meister ist. Seinen Ruf verdankt er vor allem seiner hervorragenden Ausdauer und seiner Körperkraft. Ein schnell und überlegen anareifender Gegner bereitet ihm immer noch große Schwierigkeiten. Coachos hatte bei einigen Attacken keine besondere Mühe, seine Rechte haargenau zu landen. Imponieren muß an Hamas die Energie, mit der er sich in Form zu bringen versucht, der ehemalige Rugby-Kapitän hatte vor seiner Abfahrt aus USA vier Wochen überhaupt mit jedem Training aufgehört und sich nur seiner Familie gewidmet. Er nimmt es dafür

jezt in Rissen mit seinem Training doppelt ernst und der Schweiß fließt nur so in Strömen, wenn er nach ausgiebigem Geländelauf das Trainingsgerät bearbeitet, „Schänten“ vor- und abschleudert im Ring auf seine Trainingsgegner loshämmert. Hamas sieht dem Treffen mit Schmaeling sehr zuversichtlich entgegen. Er hofft, dem Deutschen wieder schlagen zu können, und er brennt darauf, sich mit dem Weltmeister Max Baer messen zu können.

In Friedrichsruh sind die Trainingspartner auch etwas knapp geworden; denn Max Schmaeling schont seine Partner nicht und seinen mörderischen

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Memeler Devisenkurse
(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	25. 2. Ankauf	25. 2. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5,93	5,97
London 1 £ St.	23,85	29,05
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,39	2,41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2 26	2,30
Berlin Registermark	—	1,58
Zürich 1 Schw. Frca.	1,92,5	1,94
Amsterdam 1 Hfl.	4,025	4,045
Prag 1 Kr.	0,24,90	0,25,05
Stockholm 1 Kr.	1,48,5	1,50
Mailand 1 Lire	0,50,30	0,50,80
Paris 1 Fr.	0,39,30	0,39,50

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Berlin, 25. Februar 1935

A) Inlandseler deutsche Handels- klasseneler	Sonder- klasse über 65 gr u. darüber	Kl. A unter 60 bis 60 gr	Kl. B bis 55 gr	Kl. C bis 50 gr	Kl. D unter 45 bis 45 gr
G. 1 (vollfrische)	11,00	10,50	10,00	9,25	8,50
II. G. 2 (frische)	10,50	10,00	9,50	8,75	8,00
Sortierte I. (vollfr.)	—	—	—	—	—
Sort. II. (frische)	—	—	—	—	—
Unsortierte	—	—	—	—	—
Abweichende, kl. mittl. u. Schmutz- eier	—	—	—	—	—

B. Auslandseler	18er	17er	15 1/2-16er	Leichter
Dänen u. Schweden	10,50	10, 0	9,50	8,75
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	10,50	10,00	9,50	8,75

Wetterwarte

Wettervorhersage für Montag, 25. Februar.

Frische Winde aus westlichen Richtungen, meist bedeckt, Regenschauer, Temperaturen langsam ansteigend.

Temperaturen in Memel am 25. Februar

6 Uhr: — 15, 8 Uhr: + 20, 10 Uhr: + 2,0

Allgemeine Uebersicht von Dienstag, 26. Februar:

Eine gestern noch über dem Atlantischen Ozean gelegene Störung des großen nordischen Tiefdrucksystems ist rasch ostwärts gewandert und liegt heute mit ihrem Kern bereits über der Nordsee. Unser Wetter wird daher vorübergehend eine Verschlechterung erfahren.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite n. See Seemil.
Memel . . .	97,3	SSW. 5	Regen	+ 1,8	3	15
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	988,0	SSO. 7	bed.	+ 3,0	—	8
Riga	997,0	SSW. 5	wolk.	+ 1,5	0	1/10
Libau	994,5	SW. 8	Regen	+ 2,0	4	8
Haparanda .	997,4	SO. 2	wolk.	+ 2,0	5	2/10
Ostersund . .	972,8	NO. 1	—	— 12,0	5	1 1/2
Wisby	989,0	SW. 6	—	+ 3,0	5	30
Stockholm . .	985,0	SW. 3	—	0,0	0	1/10

Eisbericht

Pillau, Königsberger Seekanal bei Königsberg: Starkes Festeis, Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.

Pillau, Frisches Haff bei Königsberg: Starkes Festeis, Schifffahrt vorläufig geschlossen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postwesen Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

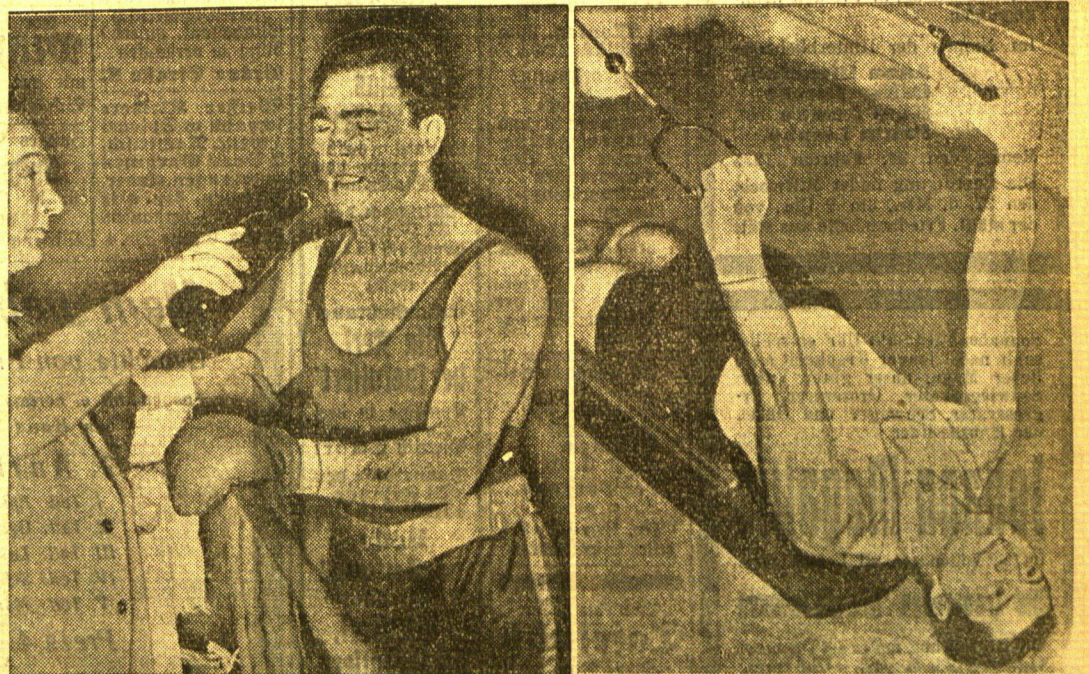
Angriffen kann auf die Dauer niemand widerstehen. Weiber ist bereits so gut wie fertig, und selbst der bärenstarke Hans Schürath ist arg mitgenommen. Man erwartet jetzt den Mannheimer Kreimes und den Holländer de Boer. In einem Nachmittags jeder Woche wird trotz aller Intensität, mit der das Training betrieben wird, sowohl in Rissen, wie auch in Friedrichsruh im Sachsenwalde gefeiert. Diesen „Rillen Nachmittags“, in der letzten Woche war es am Freitag, benutzte Hamas, um mit seinen Landsleuten gemeinsam den Geburtstag des Präsidenten George Washington zu feiern; Schmaeling hatte sich eine Schar von Fortleitern eingeladen, denen er ein Schießen auf Fontänen vorführte, in dem er bekanntlich ebenfalls Meister ist und zu seiner großen Freude gelang es Schmaeling, sämtliche Grünröde zu übertreffen.



Slalom-Siegerin beim FIS-Mennen in Mürren

Anni Ruegg (Schweiz)

gewann im Rahmen der FIS-Mennen im Schweizer Winterfiorot Mürren den Slalom-Lauf der Damen vor der Titelverteidigerin Christl Granz-Deutschland, die bei schlechten Windverhältnissen über die 600-Meter-Strecke gehen mußte.



Max Schmaeling und Steve Hamas im Training

Zwei Aufnahmen aus den Trainingslagern der beiden Boxer Max Schmaeling (links) und Steve Hamas (rechts), die sich mit Sorgfalt auf den bedeutendsten Vorkampf des Jahres am 10. März in der Hamburger Gantentehalle vorbereiten.

Der Sprachenkampf in Finnland
Die Regierung ändert ihre Haltung

Helsingfors, 25. Februar.
Die finnische Regierung hat den Rektor der Universität Helsingfors beauftragt, ein neues Gutachten über die Frage der Finnifizierung der Universität auszuarbeiten. Die Regierung hat zu Beginn des Jahres noch den Standpunkt vertreten, daß an der Universität wenigstens eine kleine Zahl von schwedischen Lehrstühlen erhalten bleiben müßte. Es ist der Regierung nicht gelungen, diesen Standpunkt im Riksdag durchzusetzen, und wie mit Be-

stimmtheit verläutet, will die Regierung jetzt keine weiteren Versuche machen, die auf eine Erhaltung der schwedischen Katheder abzielen. Die finnischen Parteien machen im ganzen Lande lebhafteste Propaganda, um ihren Wunsch durchzusetzen und die vollständige Finnifizierung der Universität zu erreichen. Der Streit zwischen den Finnen und der schwedischen Minderheit nimmt im Zusammenhang mit dieser Propaganda schärfere Formen an. Vor einigen Tagen hat die Studentenverbindung der schwedischen Akademie in Abo drei Mitglieder ausgeschlossen, die ihrer Nationalität nach Finnen sind und sich an der Agitation für die Finnifizierung der Helsingforser Universität beteiligt haben. Daraufhin haben die finnischen Studentenverbände beschlossen, alle Beziehungen zu dem schwedischen Verband in Abo abzubrechen. Die Akademie in Abo ist eine private Gründung der schwedischen Minderheit, die sie aus eigenen Mitteln unterhält.

„Alles, was aus Moskau kommt...“

London, 25. Februar. Das Abendblatt des Nothmerre-Konzerns, die „Evening News“ wendet sich in einem Leitartikel unmissverständlich gegen den Gedanken einer Beteiligung Sowjetrusslands an einem Paktssystem gegenwärtiger Unterstützung, da alles, was aus Moskau kommt, im höchsten Grade verdächtig sei. Augenblicklich verhalte Moskau, die Grundzüge des Londoner Protokolls zu seinem eigenen Vorteil auszunutzen. Großbritannien dürfe über einen Sicherheitspakt der Westmächte mit Frankreich, Deutschland und Italien nicht hinausgehen. Jedem Vorschlag, Sir John Simon nach Moskau zu entsenden, würde sich nicht nur die englische Öffentlichkeit, sondern auch die Öffentlichkeit in den Dominions widersetzen.

Dover (New Jersey), 25. Februar. Ein Großfeuer hat die mit der Herstellung von Brauerzeugnissen beschäftigten Dover-Kesselwerke vollkommen zerstört. Der Schaden beläuft sich auf eine Million Dollar.

Ewen Hed'n spricht von „neuen Expeditionsfahrten“

Kanina, 24. Februar.
Auch hier sind für den 70. Geburtstag von Ewen Hed'n am 19. Februar eine Unzahl Glückwunschkarten von hervorragenden Persönlichkeiten aus allen Teilen der Welt eingegangen, u. a. vom schwedischen Kronprinzen, von Roosevelt, vom früheren Deutschen Kaiser, von Mussolini und dem Vizepräsidenten der Republik Nicaragua. Sie wurden von den hiesigen Regierungsbehörden an Ewen Hed'n weitergeleitet.

Ewen Hed'n verbrachte seinen Geburtstag in aller Einfachheit im Kreise seiner skandinavischen Freunde. An der Feier nahm auch der bei der hiesigen Republik akkreditierte amerikanische Gesandte Johnson teil. Ewen Hed'n erklärte, daß seine Kaufbahn noch längst nicht abgeschlossen sei. Er werde jetzt in kurzem nach Europa zurückkehren und sich einige Zeit in seiner Heimat aufhalten. „Ich werde mir jedoch nicht lange Ruhe gönnen. Es wird nicht lange dauern, und ich werde auf neue Expeditionsfahrten ausziehen.“

Sandsturm verdunkelt die Sonne

Kansas City, 25. Februar. Ein unaewöhnlich starker Sandsturm legte einen Tag lang über Nebraska, Oklahoma, Kansas, Colorado und Texas mit 90 Stundenkilometern hinweg. Die Sonne wurde verdunkelt, so daß in den Städten tagsüber die Straßenbeleuchtung angezündet werden mußte. Der Verkehr, das Telefon und der Telegraph wurden unterbrochen, der Ernteschaden, besonders in Kansas, ist bedeutend. Verschiedene Personen sind durch Einatmen von Staub getötet worden.

Schule mit 8000 Schülern

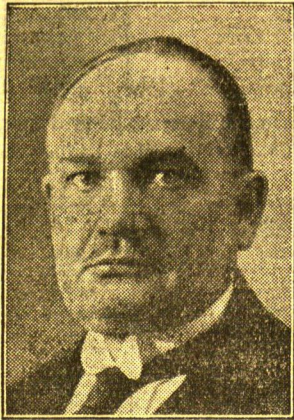
London, 25. Februar. Australien kann sich rühmen, die größte Schule der Welt zu besitzen. Sie wurde in Brisbane gegründet und zeichnet sich noch

durch eine weitere Refordegenschaft aus: die Schüler dieser Schule — nämlich 8000 an der Zahl — haben ihre Schule nie gesehen! Hier werden die Kinder nämlich durch Fernunterricht, Klassenzimmer gibt es nicht. Die Brisbaneer Schule ist eine Notwendigkeit und entstand durch den Umstand, daß der zugehörige Landbezirk der Bundesstaat Queensland zum größten Teil aus Zwergfledlingen besteht, die viele hundert Kilometer weit auseinanderliegen. Es ist nicht möglich, ihnen allen Schulen zu geben, und so kam man auf den Ausweg, Fernunterricht zu erteilen.

Zigeunerkönig und Zigeunerbaron

Die in Polen lebenden Zigeuner haben bisher einen König gehabt, der als Matthias Kwiec in den amtlichen polnischen Registern geführt wird. Er gab im vergangenen Jahr unter den Zigeunern allerlei Streitigkeiten um den „König“ in der freien Republik Polen, aber Matthias Kwiec blieb König. Jetzt gefällt ihm selbst aber dieser Titel nicht mehr und er hat sich Briefmarken drucken lassen, auf denen zu lesen ist: Baron Matejasa Kwiec, Führer des Zigeunervolkes. In einer einem polnischen Blatte abgegebenen Erklärung erläutert Kwiec dies dahin, daß jeder Zigeuner, der sich nun etwa als König der Zigeuner ausgeben sollte, von ihm und seinen Anhängern als Hurtpator bekämpft werden würde. Der alte König und neue Baron und Führer hat sich zur Aufgabe gestellt, die Moral seiner Stammesgenossen zu heben. Er will „alle Betrüger, Schmarlatane und Diebe unter ihnen schärfstens bekämpfen“.

Jena, 25. Februar. Die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbenenforschung in Jena verzeichneten am Montag früh um 4 Uhr ein starkes Fernbeben mit etwa 1900 Kilometer Erdentfernung. Der Herd liegt in südöstlicher Richtung, vermutlich in Kleinasien; die Bodenbewegung in Jena hielt etwa eine halbe Stunde an.



Estland feierte seine Unabhängigkeit

Am 24. Februar beging ganz Estland mit besonderen Feiern den Jahrestag der Verkündung seiner Unabhängigkeit. Im Mittelpunkt dieser Feier steht der Staatsälteste Paets, der das Land schon seit Jahren mit Zielsicherheit und Würde leitet.

Am Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr, entschlief sanft nach langem, schweren Leiden, mein inniggeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Kaufmann

Gustav Teising

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer, im Namen der Hinterbliebenen
Emma Teising, geb. Stuhler

Wilkieten, den 24. Februar 1935

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 3. März, um 3 1/4 Uhr nachm., vom Trauerhause aus statt

Heute morgen, um 5 Uhr, entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter, Schmiedemeisterwitwe

Emilie Kaupat

im 95. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Familie Otto Krink

Heydekrug, den 25. Februar 1935

Die Beerdigung findet Freitag, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Frau Amande Lemke

verw. Biensfeldt, geb. Schenk ist heute, kurz vor ihrem 79. Geburtstag, in Frieden heimgegangen.

Im Namen der Hinterbliebenen
**Anna Biensfeldt
Oskar Lemke
Käte Lemke
Paula Lemke**

Memel, den 23. Februar 1935
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. d. Mts., um 2 Uhr, von der städt. Friedhofshalle aus statt

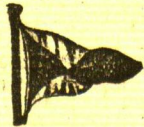
Sonnabend früh 3 1/2 Uhr entschlief sanft nach langer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater, Schwager und Onkel, der Hausbesitzer

Johann Megallis

im fast vollendeten 81. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 23. d. Mts., 9 Uhr vorm., von der kath. Kirche aus statt. Verwandte und Freunde, die dem Verstorbenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlich eingeladen



Deutsches Theater Memel

Telefon Nr. 182

Dienstag, den 26. Februar, abends 8.15 Uhr (Abonnement rot)

„Ein Glas Wasser“

Vuffspiel in 4 Akten, nach Scire von D. Stochhausen.

Mittwoch, den 27. Februar, abends 8.15 Uhr (Abonnement wech)

„Ein Reel, der spekuliert“

Komödie in drei Aufzügen von Dietrich Eckart

Donnerstag, den 28. Februar, abends 8.15 Uhr

„Ein Reel, der spekuliert“

Zu allen Vorstellungen auch freier Kartenverkauf.

Empfehle prima
Zafelobst
geb. Richard, Gravensteiner, Goldrenette, graue Renette
Becker
Markstraße 12 und Honjakeller

Am 23. d. Mts., mittags 2 1/4 Uhr, entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden unsere liebe Mutter, die Witwe

Berta Heese
geb. Schellhammer

im Alter von 65 Jahren.

Dieses zeigt tiefbetrußt an
Familie Arno Papendiek

Die Beerdigung findet am 1. März 3 Uhr nachm., vom Trauerhause aus statt.

Callmen-Jennen, den 23. 2. 35

Allen, die uns beim Heimange uneres lieben Entschlafenen hilfreich u. tröstend zur Seite standen u. durch ihre aufrichtige Anteilnahme uns helfen unternehmen schmerzlichen Verlust leichter zu tragen für die zahlreichen Kranzspenden danken herzlich
Gertrud Meyhoefer und Kinder

Eisbahn Festungsgraben glattes Eis

Café Mokka - Stuben
Heute Montag: Abschiedsabend für
Jan Golesecou!

Letzte Gelegenheit, sein grosses Können zu bewandern

!!! Spottbillig !!!

Büfett, Tische, Stühle, Ankleideschränke, Bettgestelle, kompl. Zimmereinrichtungen in versch. Ausführung, und einfr. Duett. liefert (211)

Samuel Spig, Marktstraße 47, 1. Treppe

Nachschlafenden
Schrank, Bettgestell, Sofa, Stühle u. a. m. zu verkauf.
Kl. Börsenstr. 1

Grundstücksmarkt

Gelegenheitskauf
Stadt-Grundstück im Zentrum, Miete jährl. 7000, Preis nur 55 000 Lit u. andere Stadtgrundstücke sehr preiswert zu verkaufen.

Schurwin
Schanzenstraße 2, neb. d. Schlemmerstr. Tel. 339.

Stellen-Angebote

Zuverlässigster
Rutscher
von sofort gesucht.
Eduard Schwarz
Friedrich-Wilhelms-Strasse 43/44

Ehrl. sauberes Mädchen
mit gut. Zeugn. gef. Börsenstr. 13, 2. Et. l.

Junges Mädchen als Aufwärterin
für kl. Haush. gef. **Maß**
Wienenerstr. 23, 1.

Mein liebes Memel

Gedichte von Friedrich Thimm
Ausgewählt u. herausgegeben von Hans Thimm

2. Auflage
I. Teil: Epigramme und Sprüche
II. Teil: Gedichte ersten Inhalts
III. Teil: Lustiges Allerlei
IV. Teil: Schulgedichte
V. Teil: Memorial in Wort und Sang

Preis 4.— Lit
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Montag zum letzten Mal
5 1/2 und 8 1/2 Uhr
Der neue Film in deutscher Sprache
Nachtflug
Persönl. Auftret. des Zauberkünstlers
Prof. de Kastrozza
Kinder unten 50 Cent

Benötige erfahrene (2081)
Sturzschritt- u. Maschinenreiberin

mit gründlichen Kenntnissen beider Landessprachen. Zuschriften mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter **Nr. 3346** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Unständiges, junges
Mädchen
zum 1. 3. für Stadthaushalt gesucht. Meld. erbeten unter **3349** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Sauberes, eheliches
Mädchen
mit guten Zeugnissen, das selbständig kochen kann, zum 1. 3. gesucht. Angebote u. **3347** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ehrl. Aufwärterin
gefucht. **Kahn**
Wienenerstr. 7, 1. Et. r.

Stellen-Gesuche

Beisitzerjobn, 19 J., lichte Stelle als
Rutscher
ob. Hausmann v. 1. 3. oder 15. 3. 35. Angeb. u. **3348** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gebild. Beisitzerjobn sucht Stelle nach Kaunas bei Kindern oder als
Stütze
vom 1. od. 15. 3. 35. Angeb. unt. **3345** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

3-Zimmer-Wohn.
Bad, große Diele, Mädchenzimmer und Nebengelass p. 1. 4. zu vermieten
Präf. Smetonas
Allee 33

3-Zimm.-Wohn.
mit Küche, Bad, Mädchenzimmer und Nebengelass p. 1. 4. gefucht.

Natvig
Lottenstraße 7b
Tel. 1221.
Größere, trockene, heizbare, helle
Bert- und Lagerräume
werden gefucht. Angebote u. **3350** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Montag 5 und 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male
Ich heirate meine Frau
Dagover, Rübiger, Lingen
Beiprogramm

Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Die Katz' im Sack
Schneider, Albach-Retty, Lingen
Beiprogramm

Selbständige (2101)
Büzarbeiterin
von sofort gefucht. Angebote unter **3351** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Fehlt Ihnen etwas?

so suchen Sie es durch eine Klein-Anzeige im Memeler Dampfboot

INGENIEUR SCHULE **WEIMAR**
MASCHINENBAU, ELEKTROTECHNIK, AUTOMATEN- UND FLUGZEUGBAU, PAPIERTECHNIK
PROJEKT ANFORDERN
UNTERRICHTS- u. LEHRMATERIALIEN
VERLEIH

Fasse dich kurz

Ein gutes Klischee sagt mehr als 1000 gute Worte

Entwürfe, Matern und Klischees

erhalten Sie jederzeit bei

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A-G